

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.40 z. vierteljährlich 13.10 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Vertriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Bismarckstr. 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Zug.: Concordia Sp. Akt.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 18 gr, Feiertags-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schweizerischer Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbeileitung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unvollständiger Manuskripte. — Anschritt für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marja, Bismarckstr. 25. — Postcheckkonten in Polen: Concordia Sp. Akt. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang

Poznań (Posen), Mittwoch, 18. Mai 1938

Nr. 112

Europa im Umbruch

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 17. Mai.

Die Welt hat allerlei unruhige Tage hinter sich, und der Chronist unserer Zeit muß heute auf wenigen Zeitungseiten eine Menge interessanter und erregender Meldungen zusammenbauen, die eigentlich für Monate ausreichen würden. Nach dem Besuch Adolf Hitlers in Italien, der eine Woche hindurch alle sonderliche Politik in den Schatten stellte, drängten sich die politischen Geschehnisse in wahrhaft dramatischer Fülle. Die Tagung des Genfer Rats verlief und endigte in einer peinlichen Atmosphäre, wie ein Pariser Blatt feststellte. Die Bilanz des „Völkerbundes“ war so negativ wie nur möglich, und es waren diesmal nicht deutsche oder italienische Blätter, sondern französische Zeitungen, die der Genfer Liga die Retrologe schrieben. In der Tat sind ja Ereignisse wie die Austrittserklärung Chiles, die Austrittsdrohung Venezuelas, die völlige Wiederherstellung der schweizerischen Neutralität ebenso wie die Art, in der der Genfer Sanktionskrieg gegen Italien nun auch formell liquidiert wurde, nachdem er seine praktische Uledigung längst auf die mannigfaltigste Weise gefunden hatte, eine unverhohlene Abgabe an alle wesentlichen „Völkerbunds“-Grundzüge. Sie sind eine Abgabe vor allem an jenen „integralen Kollektivismus“, wie er sich u. a. in dem berühmten Art. 16 der Völkerbundscharte befindet und in erster Linie von Moskau propagiert wird. Dieser Artikel war von Beginn der Genfer Liga an niemals ein moralisches Prinzip, sondern ein Instrument der Machtpolitik, wie ja auch die Entscheidungen, zu denen der „Völkerbund“ je länger je weniger fähig war, niemals einer Grundfrage waren und sein konnten, sondern stets von den Zweckmäßigkeitsrücksichten der Großmächte diktiert wurden. Der britische Außenminister hat das diesmal in Genf auch sehr offen zum Ausdruck gebracht. Die innere Verlogenheit eines solchen Systems wurde durch die Mattagung des „Völkerbunds“-Rats auf die für Genf peinlichste Weise enthüllt. Es hat jetzt ein „Wettlauf nach dem Realismus“, wie der „Paris Midi“ sehr hübsch schrieb, eingeleitet, und dieser Wettlauf kann für die notwendige Neuordnung der zwischenstaatlichen Beziehungen sehr nützlich sein, wenn man sich allenthalben dazu entschließt, den tatsächlichen Bankrott der Genfer Liga anzuerkennen und daraus die gegebenen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Es hat aber neben den Genfer Geschehnissen, von denen als besonders symptomatisch nur noch die Behandlung der spanischen und der chinesischen Frage am Rande erwähnt seien, noch andere gewichtige Ereignisse gegeben. Sie gehören — wie beispielsweise der Abbruch der Beziehungen zwischen Mexiko und Großbritannien — mit zum westpolitischen Gesamtbild, und eine nähere Untersuchung würde zweifellos ergeben, daß sie zum großen Teil ihre tiefsten Ursachen in der gleichen Atmosphäre geschichtlicher Verlogenheit haben, die 19 Jahre hindurch an der Fiktion eines „Völkerbundes“ festhielt, der niemals einer war. Die durch das Rücktrittsangebot Lord Swintons hervorgerufene Londoner Teilkrise, der Regierungswechsel in Ungarn, die Neubildung der Brüsseler Regierung — sie alle sind, unter europäischen Gesichtspunkten betrachtet, innerpolitische Erscheinungen jenes Umbruchs in der Haltung der Einzelstaaten, wie er sich diesmal in Genf so deutlich bemerkbar machte. Die unmittelbaren Anlässe sind selbstverständlich durchaus individuell und ihrer Natur nach verschieden; ihre Tendenzen aber und damit die entscheidenden Ursachen sind durchaus gleichförmig. In allen Fällen läuft das Bestreben auf möglichste Stärkung der Regierungen hinaus, um diesen die

Ministerwechsel in London / Lord Halifax bleibt

Der Luftfahrtminister, sein Stellvertreter, ein weiterer enger Mitarbeiter Lord Swintons und der Kolonialminister ausgeschieden

London, 17. Mai. Der seit einigen Tagen angekündigte Ministerwechsel im britischen Kabinett wurde am Montagabend amtlich bekanntgegeben.

Danach sind der Luftfahrtminister Lord Swinton und der bisherige Kolonialminister Lord Harlech (Ormsby-Gore) zurückgetreten. Zum Luftfahrtminister ist der bisherige Gesundheitsminister Sir Kingsley Wood ernannt worden. Das Kolonialministerium übernimmt der bisherige Dominienminister Malcolm MacDonald.

Zum Dominienminister ist Lord Stanley ernannt worden, zum Gesundheitsminister Elliot (bisher Staatssekretär für Schottland).

Ferner sind eine Reihe von kleineren Umbesetzungen erfolgt. So wurde zum parlamentarischen Unterstaatssekretär für Indien Oberst Muirhead, zum parlamentarischen Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Kapitän Balfour, zum Staatssekretär für Schottland Oberst Colville, zum parlamentarischen Staatssekretär des Handelsamtes Croft und zum Finanzsekretär des Schatzamtes Kapitän Euan Wallace ernannt.

Schließlich hat der in allerletzter Zeit neben Lord Swinton ebenfalls stark umstrittene Lord Rinterton in den späten Abendstunden des Montag noch nachträglich seinen Posten als stellvertretender Luftfahrtminister aufgegeben. Er wird nur noch als Kanzler der Grafschaft Lancaster Mitglied des Kabinetts bleiben. Auch Lord Weir, ein enger Mitarbeiter Lord Swintons im Kabinett, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Winston Churchill und seine Anhänger von der konservativen Partei sind ganz plötzlich von dem Kesseltreiben der Opposition gegen die Regierung abgerückt. Das geht daraus hervor, daß Churchill seinen Antrag auf Einlegung eines Untersuchungs-ausschlusses über die Luftströmung noch am Montagabend zurückgezogen hat, so daß die beiden Oppositionsparteien nunmehr allein dastehen. Ob es unter diesen Umständen überhaupt noch zu einer Unterhausausprache über dieses Thema kommen wird, bleibt abzuwarten. Die ursprünglich für Donnerstag-angelegte Aussprache ist durch plötzliche Erkrankung Chamberlains, über die wir weiter unten berichten, ebenfalls in Frage gestellt.

Briefwechsel Swinton-Chamberlain

Lord Swinton hat bei seinem Ausscheiden aus dem Luftfahrtministerium an den Premierminister einen Brief gerichtet, in dem er seinen Rücktritt mit der Schwierigkeit begründet, als Lord nicht im Unterhaus sprechen zu können. Er sei auf Wunsch Chamberlains im Amt geblieben, weil dieser keine Unterbrechung seiner Arbeit gewünscht habe. Nunmehr sei ein Stadium erreicht, in dem die Nachteile einer solchen Unterbrechung der Arbeiten beträchtlich geworden seien. Sein Rücktritt bedeute daher keine Unterbrechung in der Verzögerung des neuen Programms. Er sei damit zufrieden, wenn man seine Arbeit später einmal im Licht einer besseren Kenntnis der Tatsachen beurteilen werde, als man sie gegenwärtig haben könne.

Premierminister Chamberlain antwortete Lord Swinton, er sei tief gerührt durch den Großmut und den Gemeinschaftsinn Lord Swintons. Er habe ihn immer wieder zum Weiblen veranlaßt, weil er durch die großartige Vergrößerung der Luftwaffe und die von Lord Swinton geschaffene Kapazität an Flugzeugen tief beeindruckt gewesen sei. Die Verantwortung für den Umfang des Programms habe ständig beim Kabinett gelegen. Es sei daher nur fair, wenn man feststelle, daß die kürzliche Beschleunigung der Luftaufrüstung nicht möglich sein würde, wenn Lord Swinton sie nicht im voraus vorbereitet hätte. Er würde es gern gesehen haben, wenn Lord Swinton das begonnene Werk vollendet hätte. Er müsse aber anerkennen, daß ein Ministerium mit großen Aufgaben benachteiligt sei, wenn sein Haupt seine Handlungen nicht im Unterhaus verteidigen könne.

Die überraschte Opposition

Die Schnelligkeit und Entschlossenheit, mit der Ministerpräsident Chamberlain das britische Kabinett umbildete, findet in der Londoner Presse lebhaften Widerhall. Sämtliche Morgenblätter vom Dienstag begrüßen die Ablösung des bisherigen Luftfahrtministers Swinton durch Kingsley Wood und die Tatsache, daß jetzt nur noch sechs Lords Kabinettsmitglieder sind. Die Oppositionspresse, der der Wind aus den Segeln genommen ist, zeigt sich durch die Veränderungen im Kabinett überrascht und nicht ganz zufrieden.

„Daily Telegraph“ bezeichnet die Kabinettsumbildung als eine Stärkung der Kabinettsfront. Das Verbleiben von

Berscharfte Spannung Moskau—Tokio

Japanische Protestnote von Sowjetrußland nicht zur Kenntnis genommen

Moskau, 17. Mai. (Eigener Bericht.) Der japanische Botschafter in Moskau, Sigemitsu, überreichte am 11. Mai im Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten eine Protestnote gegen die stark antijapanische Rede des Kommissars für die Kriegsstelle, Smirnow, die dieser gelegentlich der Flottenschau am 1. Mai in Wladiwostok gehalten hatte. Der zweite Vertreter des Außenkommissars, Stomonjakow, übersandte am 14. Mai eine Antwortnote, in der er, wie in einer amtlichen Mitteilung erklärt wird, auf die Antisowjetkampagne hinwies, die seit einer Reihe von Jahren durch die Presse und staatlichen Einrichtungen sowie durch militärische Kreise Japans geführt werde und an denen diese militärischen Persönlichkeiten teilnahmen. Angesichts dieses Standes der Dinge sei die Sowjetregierung nicht in der Lage, den japanischen Protest zur Kenntnis zu nehmen.

Man darf aus diesem Vorkommnis auf eine weitere Verschärfung der japanisch-

sowjetrussischen diplomatischen Beziehungen schließen.

Vor dem großen Sturm

Schanghai, 17. Mai. Der Angriff der Japaner auf die chinesische Schlüsselstellung an der Lung-hai-Bahn wird noch im Laufe des Dienstag erwartet. In der vergangenen Nacht kamen die von Südwesten vorgehenden japanischen motorisierten Vorhut-Abteilungen bis auf 20 Kilometer an Hsütschau heran. Die japanischen Hauptstreitkräfte haben auf den Hsütschau beherrschenden Westbergen bereits die schwere Artillerie in Stellung gebracht. Gleichzeitig wurden sämtliche verfügbaren Bomber zu immer neuen Luftangriffen auf die Stadt und die sie umgebenden Stellungen sowie alle wichtigen militärischen Objekte in ihrem Umkreis eingesetzt. Es besteht der Eindruck, als hätten die Japaner alle nur irgendwie verfügbaren Truppen herangezogen, um bei Hsütschau eine Entscheidung herbeizuführen.

Wahrung der staatlichen Interessen unter ausschließlich nationalen Gesichtspunkten gegenüber der Umwelt zu ermöglichen.

Auch der Wochenendbesuch Konrad Henleins in London, der mit diesen Ereignissen zeitlich zusammenfiel, fügt sich zwanglos in das so skizzierte Bild. Für das Sudetendeutschtum handelt es sich nach den wiederholten Erklärungen Henleins um die Wiedergutmachung eines seit 20 Jahren fortgesetzt zugefügten Unrechts, das den gleichen Unter- und Hintergründen entsprungen ist, denen auch der „Völkerbund“ sein Entstehen verdankt. Die sudetendeutschen Forderungen laufen in ihrem Kern auf nichts anderes hinaus, als was Staaten mit einer sehr viel geringeren Einwohnerzahl für sich selbstverständlich verlangen: nämlich außer der Anerkennung ihrer Souveränität auch die Anerkennung ihres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Eigenlebens, das sie gegen alle Anfeindungen oder Aufsaugungstendenzen geschützt wissen wollen. Konrad Henlein sagt: Was den Letzten, den Esten, den Litauern recht ist, muß den Sudetendeutschen trotz St. Germain und trotz Genfer

Liga billig sein. Hat er damit Unrecht? Hat er Unrecht damit, wenn er für das Sudetendeutschtum die Verwaltungs- und Kulturautonomie sowie die Sicherung des sudetendeutschen Lebensraums verlangt?

Am meisten aber ist der geschichtliche Umbruch, in dem sich Europa gegenwärtig befindet, durch die Rede Mussolinis in Genua spürbar geworden. Was der italienische Regierungschef in der norditalienischen Hafenstadt am 14. Mai proklamierte, war mehr als ein weiteres theoretisches Bekenntnis zur Achse Berlin—Rom, und es war auch mehr als eine einfache Abgabe an Stresa. Mussolini verkündete die Achse Berlin—Rom als das neue europäische Ordnungsprinzip unter gleichzeitiger klarer Absehung von allen Mächten eines vergangenen Jahrhunderts, worunter er nicht nur die zurückgetretenen Dynastien wie das Haus Habsburg, sondern auch das demokratisch-liberale Gedankengut des 19. Jahrhunderts verstanden wissen will, von dem namentlich Frankreich noch so völlig beherrscht ist. Nur so erhalten seine skeptischen Worte über die italienisch-französischen Beziehungen im Zusammen-

hang mit der Wendung, daß die deutsche und die italienische Revolution unserem Jahrhundert das Symbol ausdrücken würden, ihren politischen Sinn. Die Rede Mussolinis bekräftigte die deutsche These über die Begegnung von Rom, daß eine militärische Bündnispolitik zwischen den beiden autoritären Staaten etwa nach dem Muster der englisch-französischen Allianz nicht nötig sei, weil die endgültige geschichtliche Gemeinschaft der deutschen und der italienischen Politik derartige Hilfsleistungs- und Unterstützungsverträge in der Tat überflüssig macht.

Das Kraftfeld Berlin—Rom hat in den letzten Wochen ebenso an Anziehung gewonnen wie die Genfer Liga entsprechend verloren hat. Die beiden großen Nationen in der Mitte Europas haben sich entschlossen in Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen an den Versuch einer grundlegenden Neuordnung auf dem Kontinent gemacht, und die Berechtigung dazu kann ihnen um so weniger abgesprochen werden, als alle Bemühungen der letzten 20 Jahre, den in Versailles, St. Germain und Trianon geschaffenen Status quo als endgültig und unwiderruflich zu stabilisieren, nur den Unfrieden und die Unruhe in der Alten Welt vermehrt haben.

Lord Halifax müsse mit Genugtuung verzeichnet werden. Ein Wechsel im Außenministerium wäre angesichts der augenblicklichen internationalen Fragen bedauerlich gewesen.

Paris lebhaft interessiert

Auch im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Morgenpresse steht am Dienstag die Umbildung der englischen Regierung. Die Gründe für die Neubesezung des Luftfahrtministeriums gehen den Leitartiklern nicht ganz ein; sie führen den Rücktritt Swintons im allgemeinen nur auf die Abneigung des Unterhauses gegenüber einem Mitglied des Oberhauses zurück. Besonders bemerkt wird die Tatsache, daß Halifax das Außenministerium beibehält, obgleich in erster Linie von einer Umbelegung dieses Postens die Rede gewesen sei.

„Epoque“ schreibt, die Labour-Opposition werde zwar zufrieden sein, daß es einen Lord weniger in der englischen Regierung gebe, doch dürste die Enttäuschung über das Verbleiben des Außenministers auf seinem Posten bei ihnen vorherrschen. Lord Halifax habe Chamberlain angeblich am Sonntag seinen Rücktritt angeboten. Wenn dieser ihn nicht angenommen habe, so bedeute dies, daß der Ministerpräsident seine bisherige Politik nicht zu ändern gedenke.

Chamberlain leicht erkrankt

London, 17. Mai. Ministerpräsident Chamberlain, der das Wochenende in Chequers verbrachte, ist am Montag vormittag nach London zurückgekehrt.

Infolge eines Stichtanfalls wird er jedoch sein Zimmer heute nicht verlassen. Auch seine für Dienstag vorgesehene Reise nach Dundee, wo er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt werden sollte, ist verschoben worden.

Energische Lösung der flämischen Frage?

Erste Sitzung des neuen Brüsseler Kabinetts Brüssel, 17. Mai. Das neue belgische Kabinett Spak trat am Montag nachmittag zum ersten Male zusammen, um die Regierungserklärung vorzubereiten, die vor dem Parlament abgegeben wird. In politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß das Programm Spaals in der Außenpolitik die Unabhängigkeitspolitik im Sinne der Königlich Erklärung vom Oktober 1936 fortsetzen wird. Hinsichtlich der Landesverteidigung wird die Ausführung im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortgesetzt werden. Im Innern sollen vor allem das Gleichgewicht des Haushalts hergestellt, die bestehende Sozialgesetzgebung aufrechterhalten und weitgehende Verwaltungsreformen durchgeführt werden. Man erwartet auch, daß Spaak eine energische Lösung der flämischen Frage beabsichtigt. Die Katholische Partei erwartet von dem neuen Kabinett u. a., daß es normale Beziehungen mit anderen Ländern herstellt und aufrecht erhält. Mit dieser letzten Forderung ist insbesondere die Entsendung eines belgischen Handelsvertreters nach Burgos gemeint.

Das Besuchsprogramm Miron Christeas

Warschau, 17. Mai. (Eigener Bericht.) Wie bereits gemeldet, trifft am Freitag, dem 20. Mai, der Chef der rumänischen Regierung, Patriarch Miron Christea, in Polen zu einem offiziellen Besuch ein. Der Patriarch wird auf seiner Reise von dem Metropolititen Bissarion sowie dem Bevollmächtigten Minister Jon Brosu und verschiedenen anderen hohen rumänischen Persönlichkeiten begleitet. Der Besuch des rumänischen Regierungschefs in Polen ist auf vier Tage berechnet. Am Tage seines Aufenthalts in Warschau wird er am Grabe des unbekanntes Soldaten einen Kranz niederlegen und vom Herrn Staatspräsidenten empfangen werden. Es findet sodann ein Frühstück auf dem Schloß statt sowie ein Abendessen beim Ministerpräsidenten Slawoj-Sklabowski. Ferner ist ein Empfang beim Metropolititen Dionysius sowie ein Diner auf der rumänischen Botschaft vorgesehen. Patriarch Miron wird sodann nach Krakau reisen, wo er am Grabe Marschall Pilsudskis einen Kranz niederlegen wird. Nach am gleichen Tage wird dann der Patriarch Miron die Rückreise nach Bukarest antreten.

Der Briefträger

kommt in den Tagen vom 20. bis 28. d. Mts. zu unseren Postabonnenten, um den Bezugspreis für den Monat Juni



in Empfang zu nehmen. Wir bitten, von dieser bequemen Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewährleistet aber

pünktliche Weiterlieferung des „POSENER TAGEBLATTES“

Was hat Prag geantwortet?

Die Antwortnote der tschechischen Regierung auf die britische Note in der sudetendeutschen Frage eingetroffen

London, 17. Mai. An zuständiger Stelle in London wurde am Montag mitgeteilt, daß die tschechoslowakische Regierung dem britischen Gesandten in Prag die Antwort der Tschechoslowakei auf die kürzlichen Vorstellungen der britischen Regierung in der sudetendeutschen Frage überreicht hat.

Zu der Antwort der tschechoslowakischen Regierung auf die letzte britische Demarche wegen der Sudetendeutschen in Prag werden Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben. Von zuständiger Stelle ist lediglich erklärt worden, daß die Note zur Zeit eingehend geprüft werde. Sie sei in sehr freundschaftlichem Tone gehalten und gebe in allgemeinen Grundzügen an, wie sich die tschechische Regierung eine Lösung der sudetendeutschen Frage denke.

Der diplomatische Korrespondent Reuters berichtet, das Dokument sei sehr allgemein gehalten. Es veranlasse zu der Annahme, daß die Prager Regierung bereit sei, soweit zu gehen, wie Großbritannien und Frankreich ihr geraten hätten. Eine andere Version gibt bekannt, daß die jetzige Antwort der Prager Regierung keinerlei detaillierte Mitteilungen über die tatsächlichen Schritte enthalte, die Prag zu ergreifen bereit sei.

Gefährliche Nervosität

Prag, 17. Mai. In vielen Orten der sudetendeutschen Provinz kam es im Verlaufe der letzten

Tage zu Zwischenfällen. In Budweis wurden deutsche Mädchen von Tschechen belästigt, weil sie in ihrer Volkstracht ausgingen.

Bedenklicher waren die Zwischenfälle in der Nähe von Eisgrub in Südmähren. Während eine Frauenversammlung in Eisgrub wegen Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen von einem Gendarmen kontrolliert wurde, hatten junge Leute vor dem Versammlungshaus gepöbelt. 20 Burken wurden festgestellt und sollten am 13. Mai in Nikolsburg bei der Staatspolizei verhört werden. Sie begaben sich gemeinschaftlich dorthin und wurden von der Bevölkerung, darunter auch Frauen und Kinder, begleitet. Unterwegs wurde ein Teilnehmer, der einen Passanten mit Heilrufen begrüßt haben sollte, vorübergehend festgenommen, wobei er durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt wurde. Am Abend zogen Bekannte vor sein Haus, um ihm schweigend ihre Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Nach kurzer Zeit kam ein Ueberfallauto der Polizei. Die Polizisten gingen sogleich mit Gummiknüppeln und anderen Waffen gegen die Leute vor, wobei sie 20 Personen festnahmen und mit Handschellen gefesselt im Auto nach Nikolsburg brachten. In einer amtlichen Verlautbarung wird zugegeben, daß sogar ein 15jähriger Knabe mit verhaftet wurde, der erst am Morgen wieder freigelassen wurde. Die Festgenommenen sind wegen „Aufruhrs“ angeklagt worden.

Vom Plan zur Tat!

Hermann Göring vollzieht den ersten Spatenstich zum Tauern-Kraftwerk

Zell am See, 17. Mai. Generalfeldmarschall Göring hat am Montag im Kapruner Tal den ersten Spatenstich zum dem gewaltigsten Kraftwerk des Reiches, dem Tauern-Kraftwerk, vollzogen. Der Generalfeldmarschall hat damit das Versprechen eingelöst, das er auf der gewaltigen Kundgebung am 2. April auf dem Salzburger Festplatz gegeben hat: Die reichen Schätze des Landes Salzburg, die Wasserkraft seiner gigantischen Bergwelt, zu heben.

Der Plan eines Tauernkraftwerkes wurde schon viele Jahre erwogen, doch es blieb bei dem Plan, der auf echt demokratische Weise umkämpft, zerpflückt und zerredet wurde. Indessen rückte die Verwirklichung in immer weitere Ferne, bis der Nationalsozialismus zur Macht kam, bis Hermann Göring in schlichten Worten sagte: „Ein Tauernkraftwerk wird gebaut!“ Und nun war Hermann Göring da. Mit dem Spaten in der Hand begann er die

Arbeit zu diesem gigantischen Werk. Sieben Wochen vom Plan zur Tat!

In seiner Rede, die der Generalfeldmarschall vor dem ersten Spatenstich hielt, erklärte er zu der Bedeutung dieses gewaltigen Kraftwerkes u. a. folgendes: „So wird hier ein Werk entstehen, auf das die deutsche Nation stolz sein kann und auf das ihr euch freuen sollt als ein Symbol der Kraft, ein Werk der Schönheit und des Segens für euch und eure Kinder. Die Täler, die zu den ärmsten gehörten, werden ausblühen. Nicht Luxus und Wohlleben, sondern ein anständiges und menschenwürdiges Leben soll dem deutschen Menschen auch hier geschaffen werden. Arbeit und Freude sollt ihr erhalten. In diesem Sinne gebe ich jetzt den Befehl zum Beginn der Arbeit. Hier soll die Kraft zum Segen Deutschlands zum Durchbruch kommen. Von dieser Stunde an soll die Arbeit nicht mehr ruhen, bis das Werk vollendet ist.“

Erinnerungsfeier finnisch-deutscher Waffenkameradschaft

20 000 Finnlandkämpfer in Helsinki Helsinki, 17. Mai. Am Montag, dem 20. Jahrestages des Einzuges der Weißen Bauernarmee unter Feldmarschall Baron Mannerheim fand in Helsinki eine große Parade der ehemaligen Frontkämpfer, ferner der finnischen aktiven Armee und des Schutzbataillons. Etwa 20 000 Frontkämpfer von 1918 zogen in einem dreistündigen Vorbeimarsch in Ahterrieken an ihrem früheren Oberbefehlshaber Feldmarschall Mannerheim vorbei.

Als Gast der finnischen Armee wohnte auch eine deutsche Abordnung aktiver Offiziere der Wehrmacht unter Führung von Admiral Ba-

kian der Feier bei, nachdem sie vor der Parade an den finnischen und deutschen Heldengräbern Kränze niedergelegt hatte.

Neuer Hauptschriftleiter im „B. Z.“

Berlin, 17. Mai. Der Hauptschriftleiter des „Berliner Tageblatts“, Erich Schwarzger, der zur Durchführung anderer Aufgaben nach Wien berufen worden ist, hat mit dem gestrigen Tage die Leitung des „Berliner Tageblatts“ niedergelegt. An seine Stelle ist Dr. Eugen Münderler getreten, ein in der deutschen Presse bekannter Journalist, der seit einer Reihe von Jahren die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ leitete.

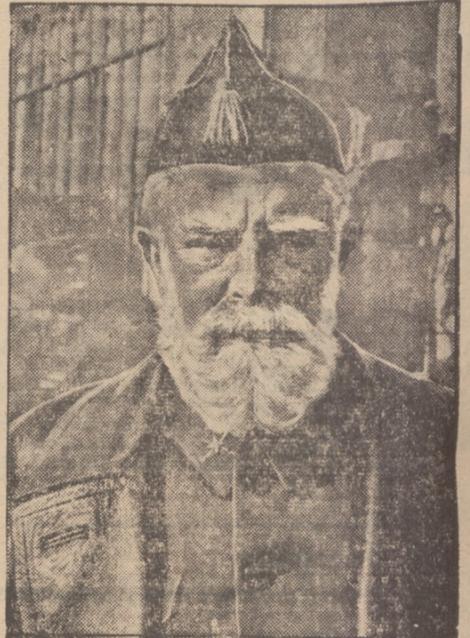
Bemerkungen zur Tagespolitik

England und das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei

Ueber den Verlauf der Unterredung, die in der vorigen Woche zwischen dem englischen Botschafter Henderson und dem Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, stattgefunden hat, ist der Öffentlichkeit Näheres nicht mitgeteilt worden, von beiden Seiten wird vielmehr Stillschweigen darüber beobachtet. Aber es ist klar, daß das Nationalitätenproblem der Tschechoslowakei in Fortsetzung des britischen Botschafter-Besuchs in der vorvorigen Woche, wo er in Vertretung des Außenministers von dem Direktor der Politischen Abteilung in der Wilhelmstraße empfangen worden ist, Gegenstand der Aussprache gewesen ist. Von ihr verlautet, daß sie bei beiden Teilen einen günstigen Eindruck hinterlassen hat. Eine gewisse Fühlungnahme in der tschechoslowakischen Frage ist dadurch zwischen der englischen und deutschen Regierung hergestellt worden, die sich über die beiderseitigen Grundanschauungen haben unter-

richten können. Mit einer Fortsetzung des Gesprächs ist zu rechnen.

Die englische Regierung dürfte sich davon überzeugt haben können, daß die Berliner Haltung keineswegs ungewöhnlich und ganz gewiß nicht beunruhigend ist, wie man umgekehrt auf deutscher Seite die englischen Bemühungen um eine friedliche und verständige Lösung der nationalen Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei richtig würdigt. Eine gewisse Atmosphäre für die Behandlung dieser Frage, deren Aktualität von niemanden bestritten werden kann, scheint demnach in den Beziehungen zwischen London und Berlin zu bestehen. An der Berliner Auffassung, daß die Verantwortung für die weitere Entwicklung ausschließlich bei der Prager Regierung liegt, die bisher selbst zur notwendigen Befriedigung keinen ausreichenden Beitrag geleistet hat, dürfte sich indessen nichts geändert haben.



General Cabanellas ist im Alter von 66 Jahren in Malaga gestorben. Der General war bekanntlich zu Beginn des Bürgerkrieges Präsident des nationalen Verteidigungsausschusses und gehörte dem Obersten Seeresatz an

Annäherung zwischen Bauernpartei und Arbeitspartei

Warschau, 17. Mai (Eigener Bericht.) Das Blatt der Arbeitspartei „Nowa Rzeczpospolita“ bringt in ihrer gestrigen Ausgabe einen Bericht über die Tagung ihrer Posener Organisation, die am vergangenen Sonntag im großen Saal des Zoologischen Gartens in Posen in Anwesenheit des Generals Haller und zahlreicher anderer Persönlichkeiten stattgefunden hat. Angeblich haben an dieser Tagung etwa 1000 Vertreter der Unterorganisationen der Arbeitspartei aus Großpolen teilgenommen. Ein besonderes politisches Interesse erhält dieser Bericht durch die Feststellung, daß sich unter den geladenen Gästen der Vizepräsident der Bauernpartei, Mikołajczyk, befand, der in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Arbeitspartei und Bäuerlicher Volkspartei hingewiesen hatte. Seine Erklärungen wurden von den Versammelten mit größter Begeisterung zur Kenntnis genommen.

Botschafteraustausch Vatikan—Nationalspanien

Rom, 17. Mai. Papst Pius XI. hat den Erzbischof von Ancira, Monsignore Gaetano Cicognani, zum Apostolischen Nuntius bei der nationalspanischen Regierung ernannt. Von der nationalspanischen Regierung ist Panagash Messia zum außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten beim Heiligen Stuhl ernannt worden.

Hochverratsanklage gegen Codreanu

Bukarest, 17. Mai. Am Montag wurde die endgültige Anklageschrift gegen den Leiter der aufgelösten Eisernen Garde, Codreanu, veröffentlicht. Die Anklage lautet auf Hochverrat wegen unrechtmäßigen Besitzes vertraulicher Staatsdokumente, auf Vergehen gegen die Sicherheit des Staates, begangen durch Beziehungen zu internationalen und ausländischen Organisationen, und schließlich auf verübten Aufruhr, begangen durch die bewaffnete und militärische Organisation der Bevölkerung.

Der Prozeß gegen Codreanu vor dem Militärgericht des Bukarester Zweiten Armeekorps dürfte bereits in den nächsten Tagen beginnen. Codreanu büßt gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten ab, die ihm wegen Mißhandlung auferlegt worden war.

Attentatspsychose in der Bretagne

Paris, 17. Mai. Die Polizei in Rennes verhaftete, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 13. Mai fünf bretonische Autonomisten, die angeblich öffentliche Denkmäler mit Farbe beschmiert haben. Da sich unter den Verhafteten, die sämtlich der autonomistischen bretonischen Partei angehören, auch ein Chemiker befindet, vermutet man in ihm den Hersteller der Sprengpatronen, die bei einem Anschlag gegen ein Denkmal in Rennes gefunden wurden.

Die Aufmerksamkeit der Polizei ist in der ganzen Bretagne in den letzten Wochen sehr scharf, da der französische Staatspräsident am 29. Mai nach St. Brieg reist, um dort mehrere Denkmäler einzuweihen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit an den Anschlag, der 1932 auf den Zug des damaligen Ministerpräsidenten Herriot verübt wurde, als er sich zur 300-Jahrfeier der Eingliederung der Bretagne in Frankreich nach Nantes begeben hatte.

Das Volk will die Einheit!

Das Deutschtum in Polen und Pommerellen blickt auf ein gewaltiges volkliches Erlebnis zurück. Die Deutsche Vereinigung veranstaltete, wie bereits gestern berichtet, am Freitag, Sonnabend und Sonntag eine Versammlungswelle mit fast 70 öffentlichen Kundgebungen. Die Kundgebungen standen unter dem Leitfaden, der heute alle deutschen Menschen unserer Volksgruppe erfüllt: „Das Volk will die Einheit“. Und wenn es noch eines Beweises bedürft hätte für diesen Satz, dann hat ihn diese machtvolle Kundgebungswelle erbracht. In den großen Zentren, ebenso wie in den entlegendsten Ortlichkeiten des Gebietes waren die Versammlungswelle überaus stark besucht und die große Schar der Sprecher der Deutschen Vereinigung konnte ihr Wort an zehntausende deutscher Menschen richten. Alle diese Menschen aller Schichten und aller parteipolitischen Richtungen beherrscht heute derselbe Wille: der Wille, über die der Vergangenheit angehörenden Gegensätze einen Weg zu finden, der uns Deutsche in Polen in nationalsozialistischer Einheit die Kraft gibt, uns in unserem schweren Lebenskampfe zu behaupten. Dieser Weg ist in unserer Volksgruppe bereits beschritten worden. Der Gedanke der einheitlichen nationalsozialistischen ausgerichteten Volksgruppenorganisation des Deutschtums in Polen, die alle bisherigen Gruppierungen und Parteien überwinden und den Hader endgültig beseitigen soll, weist uns den Weg. Dieser Gedanke fand die begeisterte Zustimmung zehntausender deutscher Volksgenossen.

Schon das äußere Bild der Kundgebungen war überall ein festliches, freundliches. Spruchbänder leuchteten über den Sälen, freundliche Menschen erfüllten die Räume. Wo Ortsgruppenkapellen vorhanden waren, musizierten sie und brachten eine festliche, erwartungsvolle Stimmung unter die Anwesenden. Volk in Bewegung, Volk in Bereitschaft! Das war das Bild der Versammlungen, ob in Nordpommern, in den Kreisen Graudenz, Dirschau, Berent, ob im Kreise Kulm, im Kreise Zempelburg oder in den Kreisen der Posener Wojewodschaft bis hinunter nach Pleschen und Krotoschin. Das, was uns als Deutsche in Polen noch trennt und uns in der Vergangenheit gegeneinander stellte, ist heute weit in den Hintergrund getreten. Die große Aufgabe ist für uns alle die gleiche: unser Schicksal gemeinsam zu tragen und zu meistern. Ein Volk, ein Wille, eine Führung, — dies zu schaffen, ist das Gebot der Stunde!

Deutschen-Entlassungen gehen weiter

Am Donnerstag und Freitag hat die Verwaltung der Friedenshütte in Oberschlesien weiteren 14 Arbeitern gekündigt, die sich zum deutschen Volkstum bekennen. Auch diesmal wurde als Kündigungsgrund „Nicht-eignung“ angegeben. Sämtliche Kündigten sind qualifizierte Facharbeiter, die 20, 30 und mehr Jahre in der Friedenshütte beschäftigt waren, und mit deren Leistungen man bisher stets zufrieden war. Alle sind Familienväter und haben bis zu drei Kindern. Sie sind Mitglieder der Gewerkschaft Deutscher Arbeiter und schickten ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule.

Die Friedenshütte, so schreibt die „Kattowitzer Zeitung“ hierzu, legt dem Ausdruck „Nicht-eignung“ eine besondere Bedeutung bei. Schon in einer Verhandlung vor dem Paritätischen Schlichtungsausschuss, der über die Entlassung deutscher Arbeiter aus demselben Grunde entschieden hat, wurde von dem Vertreter der Friedenshütte darauf hingewiesen, daß die Kündigten ihre Arbeit durchaus zufriedenstellend verrichtet haben, was von der Verwaltung nicht angezweifelt werde. Die Kündigten seien auch nicht ungeeignet zur Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten, aber die Verwaltung könne zu ihnen als Angehörigen der deutschen Minderheit kein Vertrauen haben. Deshalb seien sie zur Arbeit ungeeignet.

Leistungsschau der Jugend

Am Sonntag vormittag fand in Kattowitz der erste deutsche Leistungswettbewerb in Polnisch-Oberschlesien, der von der Gewerkschaft deutscher Arbeiter und vom Verband der Angestellten am 24. April eröffnet wurde, seinen Abschluß mit der feierlichen Siegereverklündung und der Eröffnung der Leistungsschau, die einen Überblick über den Bildungsstand der deutschen Jugend wie überhaupt aller schaffenden Kräfte unserer Volksgruppe gibt. Wir werden über diese Leistungsschau, die einen geradezu überraschenden Erfolg darstellt, noch ausführlich berichten.

Nur die Einheit ermöglicht den Sieg!

Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes — Das Deutschtum Mittelpolens bekennt sich zur Einheit

In Lodz fand am Sonntag die Jahrestagung der volklichen Hauptorganisation für Mittelpolen, des Deutschen Volksverbandes, statt. Sie stand unter dem Leitgedanken „Ein Volk, eine Organisation“. Die Kundgebung brachte den einmütigen Willen des Deutschtums in Mittelpolen zum Ausdruck, mit allen Kräften mitzuhelfen an der Schaffung der Einheit unserer Volksgruppe. Sie war in ihrem straffen disziplinierten Aufbau, in ihrer immer wieder hell auslobernden Begeisterung und in dem einmütigen Bekenntnis zum deutschen Lebenswillen ein tiefes Erlebnis des Deutschtums in Mittelpolen.

Der geschäftsführende Leiter des Deutschen Volksverbandes, Ludwig Wolff, eröffnete die Jahrestagung um 10 Uhr vormittags im Deutschen Sängersaal. Es schloß sich die Delegiertentagung an, die von Heinrich Bolz geleitet wurde. Ludwig Wolff erstattete den Bericht des Hauptvorstandes, wobei er einleitend erklärte, daß diesmal bewußt in den Mittelpunkt der Tagung das Ringen um

die Einheit des Deutschtums gestellt wurde, weil durch die Zusammenfassung und die einheitliche Ausrichtung unseres Deutschtums die Voraussetzungen geschaffen werden, alle die Nöte, die uns heute noch schwer bedrücken, leichter und schneller zu beheben. Ludwig Wolff fuhr dann fort:

Wir können trotzdem nicht darauf verzichten, von der brennenden Not unserer Schule und Kirche zu sprechen. Auf dem Gebiete des Schulwesens sind wir trotz verschiedenförmiger Anstrengungen zunächst nicht viel weitergekommen, und deshalb ruht nach wie vor ein Großteil der Verantwortung für die Erziehung der Kinder in Händen der Eltern. Es ist deshalb unser aller Aufgabe, die wir hier als Vertreter unseres Deutschtums versammelt sind, den Willen hinauszutragen, deutsche Sprache, deutsche Art und deutsches Kulturgut an die Jugend weiterzugeben, dafür zu sorgen, daß wir auf allen nur gangbaren Wegen vorwärtskommen, ganz gleich, ob es sich darum handelt, eine durch Jahrelänge verlorengegangene Staatschule mit

deutscher Unterrichtssprache wiederzugewinnen oder eine private deutsche Volksschule aufzubauen oder auch nur durch selbstgeleiteten Hausunterricht die Schule zu ersetzen.

Ludwig Wolff ging dann auf die Entwicklung innerhalb der evangelischen Kirche in Mittelpolen ein und wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die bekannten Vorfälle, die sich auf kirchlichem Gebiet in Mittelpolen ereignet haben.

Über die innere Lage des Deutschtums sagte Ludwig Wolff:

Wir haben darauf verzichtet, irgendwelche innere Fronten und Gegensätze aufzurichten, einen Generationenkampf vom Jaun zu brechen, und haben vom ersten Augenblick unserer Arbeit an darauf geachtet, daß die Volksgenossen zur Kameradschaft und zur Ordnung erzogen werden. Denn das ist die Erfahrung, die wir gesammelt haben: ohne die Erziehung unserer Menschen zur Kameradschaft und Ordnung ist ein Aufbau und damit die Einheit der Volksgruppe undenkbar. Diese Erziehungsarbeit ist es, die heute bereits Früchte trägt und die den Deutschen Volksverband zu der Organisation unserer Heimat gemacht hat. In einer Zeit, da Schule und Kirche ihren Aufgaben nicht gerecht werden, ist es unser Verband, der innerlich und äußerlich für unsere Volksgenossen den Halt bedeutet.

Vor kurzem hatte Ludwig Wolff als derzeitiger Leiter des Deutschen Volksverbandes ein Uebereinkommen mit Wilhelm Schneider getroffen, monach von beiden Seiten erklärt wurde, daß im Gedanken an die Verwirklichung der Einheit die alten Gegensätze begraben werden und einer Zusammenarbeit Platz machen sollen. Schneider hat daraufhin seinen Anhängern empfohlen, dem Deutschen Volksverband beizutreten. Wolff kam in seinem Bericht darauf zurück und erklärte, daß dieses Uebereinkommen ein Schritt auf dem Wege zur Einheit sei.

Nachdem der Bericht die Zustimmung der Delegierten gefunden hatte, wurde die Neuwahl durchgeführt. Zunächst verlas der Leiter der Versammlung ein Schreiben des bisherigen Leiters des Verbandes, August Utta, worin dieser sein Bedauern ausdrückt, daß sein Gesundheitszustand ihm die Teilnahme an der Tagung nicht gestatte. In herzlichen Worten grüßte August Utta die Tagung und wünschte ihr einen erfolgreichen Verlauf.

Der Versammlungsleiter gab nun bekannt, daß für den Ersten Vorsitzenden des Verbandes nur eine Kandidatur bestehe: die Ludwig Wolffs. Einmütig wurde hierauf Ludwig Wolff von den Delegierten der Ortsgruppen gewählt. Diese Wahl wurde von der Versammlung mit großem Beifall und Siegesrufen aufgenommen.

Auf Antrag des Hauptvorstandes wurde nunmehr der zurückgetretene Gründer und bisherige Erste Vorsitzende des Volksverbandes, August Utta, unter dem Beifall der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

Damit wurde die Vormittags-Sitzung geschlossen.

Am Nachmittag wurden von den einzelnen Gauen und Kreisen die Berichte erstattet. Abschließend fand eine Großkundgebung statt, in der der nunmehrige Erste Vorsitzende des Deutschen Volksverbandes, Ludwig Wolff, sprach. Er ging auf die Geschichte des Deutschtums in Mittelpolen und insbesondere auf die letzte Entwicklung seit der Gründung des Deutschen Volksverbandes ein. Er schloß mit den Worten: „Eine Vielzahl von Problemen wartet auf die Lösung durch uns. Diese Lösung ist nur dann möglich, wenn hinter uns eine treue Gefolgschaft von Kameraden steht, die entschlossen sind, den Weg zu gehen. Unsere Parole: „Ein Volk — eine Organisation“ wollen wir als Ziel verfolgen immer wieder — als Kameraden!“

In einer grundsätzlichen Rede, die oft durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde, setzte sich Leo Brauer dann mit der Kirchenfrage in Mittelpolen auseinander. Nach ihm sprachen noch Heinrich Bolz, Eugen Rippe und Wilhelm Schneider, die sämtlich in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen den Gedanken der Einheit stellten.

Damit schloß die Kundgebung und die Tagung. Sie war ein ausdrucksvoller Beweis des unerschütterlichen Lebenswillens unserer Volksgenossen in Mittelpolen.

Dringender Appell der Araberkönige

Unmittelbare Aenderung der Lage in Palästina von England verlangt

Jerusalem, 17. Mai. Wie die Araberzeitung „Abdisaa“ meldet, haben die drei Könige der Araberstaaten Jemen, Saudien und Irak erneut Denkschriften an die Londoner Regierung gerichtet, in denen eine unmittelbare Aenderung der Lage in Palästina verlangt wird.

Das Blatt „Abdisaa“ fügt hinzu, daß die Lage aller drei arabischen Könige kritisch geworden sei, nachdem sie bereits im Jahre 1936 den von arabischer Seite ausgerufenen Generalstreik auf eigene Verantwortung abgeblasen und Einsicht von englischer Seite versprochen hatten.

Die täglichen Zusammenstöße

Der Polizeibericht vom Montag meldet wiederum eine Reihe von Zwischenfällen. In der Nähe von Hebron wurde bei einem Zusammenstoß ein arabischer Polizist getötet und ein weiterer Araber verwundet. Verschiedene Telefonleitungen zerstört.

Luftfahrtabkommen Warschau—Budapest

Warschau, 17. Mai. Die seit einigen Tagen in Warschau geführten Verhandlungen zwischen ungarischen und polnischen Luftfahrtkreisen sind mit der Unterzeichnung eines polnisch-ungarischen Luftfahrtabkommens abgeschlossen worden. Demzufolge wird mit Wirkung vom 1. Juli ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Warschau und Budapest eingerichtet werden. Die Strecke wird über die polnische Latta und die Tschechoslowakei ohne Zwischenlandung zunächst von 3-motorigen Junkersmaschinen besolagen. Die polnische Presse weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß auf diese Weise eine neue Luftlinie Rom—Budapest—Warschau—Helsinki geschaffen wird, die die längste Luftverkehrsstrecke in Europa darstelle.

Auffstandsplan in Beirut vereitelt

Beirut, 17. Mai. Die Libanonpolizei deckte in der Nacht zum Montag in Beirut eine Geheimorganisation unter Leitung eines Dr. Chalfoun auf. Das Ziel dieser Organisation sollte der Sturz des augenblicklichen parlamentarischen Systems sein. Die Untersuchung förderte eine große Zahl von Waffen und Bomben zutage. Bisher sind etwa vierzig Personen verhaftet worden, wobei es zu Schießereien mit der Polizei kam. Die Libanonpolizei be-

Miefiger Hotelbrand in Amerika

Atlanta (Georgia), 17. Mai. In den frühen Morgenstunden des Montag brach im hiesigen Hotel „Terminal“ ein Großfeuer aus. Die mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Flammen wurden durch starken Wind noch angefaßt. Bisher sind 24 Leichen geborgen worden. 22 Personen werden noch vermißt, während 12 schwer verletzt ins Krankenhaus transportiert wurden. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Zwischenlandung beim polnischen Südamerika-Flug

Warschau. Der Südamerika-Flug des Direktors der Polnischen Fluggesellschaft LOT, Major Matowski, mußte nach Meldungen, die in Warschau eingelaufen sind, in Guatemala unterbrochen werden. Matowski war gestern früh in

Bei Atto ist eine Straßenbrücke gesprengt worden, während bei Nablus Baumaterialien verbrannt wurden. Schließlich ist noch zu melden, daß bei Beisan die Deichleitung beschädigt und das Del angezündet worden ist.

Wunschträume der jüdischen Presse

Die Jerusalemer Judenpresse bereitet immer unerschütterlicher die Umwandlung Palästinas in einen reinen Judenstaat vor. Dabei gehen die Blätter von dem Gedanken aus, daß die arabische Welt derzeit nur gegen den Zionismus protestieren könnte. In fünf oder zehn Jahren würden die Araber das Judentum jedoch wirksamer bekämpfen können, wenn der Zionismus bis dahin nicht eine reale Macht geworden sei. Daher sei ein wenn auch kleiner Judenstaat in Palästina eine dringende Notwendigkeit und der einzige Weg zur jüdischen Herrschaft, die die Araber mit aller Macht verhindern wollten.

findet sich zwar im Marmzustand, doch herrscht im ganzen Lande Ruhe.

Judenfreie Universität in Wilna gefordert

Warschau, 16. Mai. Die studentischen Organisationen der Wilnaer Universität beschloßen in einer gemeinsamen Sitzung, an den Rektor mit dem Ersuchen heranzutreten, sämtliche Juden von dem Studium an der Wilnaer Universität auszuschließen.

Neue Hinrichtungswelle in der Sowjetunion

Moskau, 17. Mai. Die Tschkentener Zeitung „Pravda Wostoka“ meldet, daß eine neue konterrevolutionäre Gruppe von Funktionären der Sowjetrepublik Usbekistan durch das Militärtribunal der Republik abgeurteilt worden sei. 15 Personen wurden zum Tode verurteilt.

Ein weiterer umfangreicher Schauprozeß fand nach einem Bericht der Zeitung „Sowjetkaja Sibir“ in Stalinsk (dem Gebiet Nowosibirsk) statt. Dort stand eine Gruppe von Bergwerksingenieuren und Bergleuten vor Gericht. Die Anklage behauptete, die Angeklagten hätten im Auftrag eines trozkistischen Zentrums gebandelt und in den Kohlenbergwerken von Stalinsk zahlreiche Katastrophen und Havarien organisiert. Das Militärtribunal des Nowosibirsker Gebietes verurteilte alle neun Angeklagten zum Tode.

Mexiko City gestartet und wollte eigentlich ohne Zwischenlandung Cristobal im Staate Panama erreichen. Aus bisher unbekanntem Gründen — man nimmt an, daß seine Radiostation erneut versagte — sah er sich jedoch genötigt, nach 1500 Kilometer Flug zwischenzulanden. Er wird vermutlich im Laufe des heutigen Tages in Guatemala erneut starten, um Cristobal zu erreichen.

Polizeibeamte von Bauern angegriffen

Warschau. Bei einem Streit um das Gemeinde-Weideland griffen Bewohner der Ortschaft Wolla Mazowiecka im Kreise Rawa Kuska in Ostpolen Polizeibeamte tödlich an. Diese sahen sich schließlich genötigt, von ihren Schusswaffen Gebrauch zu machen. Zwölf Personen wurden verletzt. Ein Verletzter starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań

Verantwortl. für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrucci. für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A. k. s., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań. Aleja Marsz. Pilsudskiego 26.

Der Kampf gegen die deutschen Brauereien

Herr Józwiak auf der Anklagebank

Der große Verleumdungsprozeß der Brauerei Kobylepole und der Ostrower Brauerei gegen den Mitinhaber des Browar Związkowy

Den Lesern des „Pösjener Tageblattes“ ist aus mehreren Berichten bekannt, mit welchen Mitteln Herr Stanisław Józwiak, dem die Adria, der Bazar, das Café Józwiak, der Billardsaal in der Grudniastraße, das Café „Großer Dobski“ in der Fredry, der Schilling, die Gastwirtschaften in Lubowitow und Puszczykowo und das Wollgeschäft an der Ecke Sw. Marcin und Kantata gehören, gegen die sog. deutschen Brauereien vorging und wie er die polnische Bevölkerung zugunsten des Bieres des Browar Związkowy (ehem. Huggerbrauerei) und zum Schaden des Bieres der sog. deutschen Brauereien zu beeinflussen suchte. Seine Liebe zum Bier, oder vielmehr seine Abneigung gegen die Biere der sog. deutschen Brauereien hatte er erst entdeckt, als er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Restaurateurverbandes die Huggerbrauerei übernahm und nun selber Bier zu fabrizieren begann.

Aus dieser seiner Einstellung heraus hatte er am 8. Juli 1937 im „Kurjer Poznański“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die schwersten Vorwürfe gegen die sog. deutschen Brauereien erhob. Die Ostrower Brauerei und die Brauerei Kobylepole, welche letztere dem deutschen Bierkonzern Schultheiß-Pagenhofer angehöre, hätten durch Handhabung einer Dumpingpolitik alle polnischen Brauereien in Großpolen ruiniert, wie z. B. die Brauerei Kotecki in Gnesen, die Krotoschiner Brauerei und die Hugger-Brauerei. Außerdem hatte Józwiak die Behauptung aufgestellt, die sog. deutschen Brauereien in Polen unterstützten die deutschen Rüstungen.

Wörtlich schrieb er: „Da die deutsche Industrie, also auch die deutschen Brauereien in Polen einen erheblichen Teil ihrer Gewinne für die Aufrüstung des Dritten Reichs aufwenden, tragen wir, indem wir das von

Bürgern des westlichen Nachbarstaates hergestellte Bier konsumieren, indirekt zu dieser Aufrüstung bei.“

Dieser Artikel hatte zur Folge, daß der Direktor der Brauerei Kobylepole, Alexander Naganowski, und der Besitzer der Ostrower Brauerei, Walter Hirsch, gegen Józwiak Verleumdungsklagen anhängig machten. Auf Antrag der Verteidigung Józwiaks beschloß das Pösjener Bezirksgericht am 9. März d. Js., beide Klagen in einem Prozeß zu vereinigen. Außerdem wurde eine Klage gegen den Redakteur des „Expresz Kaliski“ Pawel Sztander dem Gesamtverfahren einverleibt. Sztander hatte den Artikel Józwiaks aus dem „Kurjer Poznański“ übernommen.

Am gestrigen Montag begann, wie wir bereits kurz berichteten, dieser große Prozeß vor dem Pösjener Bezirksgericht. Den Vorsitz führt Bezirksrichter Góralewicz in Assistenz der Bezirksrichter Stronkowski und Wojtowicki. Die beiden Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Jzyski und Celichowski verteidigt, die beiden Kläger haben die Rechtsanwälte Nowicki und Kuligowski zur Seite.

Die Anklageschriften

Nach Aufrufung und Vereidigung der Zeugen verlas der Vorsitzende die drei Anklageschriften, die auf dem Artikel des Angeklagten im „Kurjer Poznański“ fußen und sich vor allem gegen die verleumderische Behauptung wenden, daß die deutschen Brauereien eine Dumpingpolitik betreiben und durch Unterbringung der Gewinne aus ihren Unternehmen in deutschen Banken zur deutschen Aufrüstung beitragen. Zum Schluß wird strenge Bestrafung des Angeklagten beantragt.

Pagenhofer, mit der Danziger Aktien-Bierbrauerei in Verbindung steht, gehören diese deutschen Brauereien in Polen dem deutschen Bierkonzern an. Die Vermittlung zwischen beiden besorgt die Dresdener Bank. Durch Vermittlung polnischer Zwischenpersonen wurde die Thorer Brauerei gekauft. Am traurigsten ist, daß die Deutschen sich polnischer Mittelsmänner bedienen, um ihre nationale Zugehörigkeit zu maschieren (!). Der Vorsitzende des Aufsichtsrats von Kobylepole, Gen. i. R. Kazimierz Lados, ist nur eine von Ziehm vorgeschobene Figur. Generaldirektor der Brauerei Kunterstyn ist Ziehm, dem fast alle Aktien gehören. Von ihm erhält Dir. Naganowski auch die Direktiven. Daß eine Verbindung der Brauerei Kobylepole mit Deutschland besteht, geht aus den Bilanzen der Dresdner Bank hervor.

In bezug auf den Kläger Hirsch sagt der Angeklagte: Als der Browar Związkowy vor einiger Zeit die Bojanowoer Brauerei kaufte, da schickte Hirsch seine Leute in diese Gegend,

die den Polen mit dem Boykott der Deutschen und den Deutschen mit dem Ausschluß aus der Volksgemeinschaft drohten, falls sie Bier von der Bojanowoer Brauerei kaufen. Der Angeklagte legt dem Gericht eine ganze Reihe reichsdeutscher Zeitungen als Beweis dafür vor, daß die Banken große Beträge für die Rüstung zeichnen.

Während dieser ganzen Ausführungen, die wir so ausführlich wiedergeben, weil aus ihnen die Art der Verteidigung klar hervorgeht, wußte Herr Józwiak fieberhaft einen riesigen Stoß von Aktenbündeln, unzählige Schriftstücke verließ er, doch die wenigsten werden vom Gericht den Akten beigegeben. Zum Schluß läßt der Vorsitzende noch die Erklärung des Angeklagten protokollieren, daß er mit seinem Artikel nicht die Absicht gehabt habe, die Kläger Hirsch und Naganowski persönlich anzugreifen, sondern daß es ihm darum gegangen sei, die polnische Bevölkerung darüber aufzuklären, wie stark sie von den Deutschen irreführt werde.

Die Zeugen versagen

Für alle seine Behauptungen bot der Angeklagte Beweise durch Zeugenaussagen an. Als aber die Zeugen antraten, da fand sich kein einziger, der etwas Konkretes gegen die Kläger vorbringen konnte. Der Angeklagte wird dann von der Gegenseite in ein Kreuzverhör genommen. Die Sache von der Wehrabgabe der deutschen Brauereien hat er Anfang 1937 gehört, doch verweigert er die Antwort auf die Frage, wer ihm davon erzählt hat.

Auf die Frage, woher er wisse, daß Kobylepole in der Dresdner Bank ein Guthaben habe, erklärt der Angeklagte, daß das aus der Bilanz der Bank hervorgehe. Und nun stellt sich etwas heraus, was Herr Józwiak sicher nicht erwartet hat.

Es ergibt sich nämlich, daß Kobylepole bei der Dresdner Bank nicht Geld gut hat, sondern ihr im Gegenteil einen größeren Betrag schuldet. Im Jahre 1929, noch vor Antritt des Direktors Naganowski, hat die Brauerei eine größere Anleihe erhalten. Das Geld arbeitet heute weiter in Polen.

Auf die Frage, wie er zwischen den Gewinnen seiner Brauerei und den Gewinnen der Brauerei Kobylepole einen Vergleich ziehen könne, erwidert der Angeklagte, es sei bekannt, daß fremde Kapitalien in Polen keine Gewinne abwürfen, da ihr Ziel ein ganz anderes sei. In bezug auf den Gewinn des Browar Związkowy sagte der Angeklagte wörtlich: „Wir haben ehrlich und kaufmännisch gearbeitet. Ich bin kein Finanzkontrolleur, aber ich bin Pole und vertrete die Ansicht, daß eine Wirtschaft, wie sie das fremde Kapital betreibt, mit den Interessen des Staates und des Staatshaushalts in Widerspruch steht.“

Auf die Frage, ob er den deutschen Brauereien Dumpingmethoden nachweisen könne, weiß der Angeklagte nur zu antworten, daß die Brauereien verschiedene Preise erheben. Das Land sei unter die deutschen Brauereien aufgeteilt, wo sich aber ein Pole zeige, da gehe man gegen ihn geschlossen vor.

Das nun folgende Zeugenverhör erbrachte alles andere, denn eine Bestätigung der vom Angeklagten erhobenen Vorwürfe. Dem Vizedirektor der Industrie- und Handelskammer Polen, Kosłowski, ist kein Fall bekannt, daß ein Unternehmen in Polen Beiträge zur Aufrüstung Deutschlands geleistet hat. Fremdes Kapital kann nämlich, aber auch, wie besonders im Brauereiwesen, schädlich sein. Ein Abfließen des Kapitals ins Ausland ist nach Einführung der Devisenbestimmungen sehr schwer. Ihm ist

nicht bekannt, daß Kobylepole auch nur einmal Geld ins Ausland gebracht hat. Dagegen will der Zeuge wissen, daß zur Stützung des deutschen Bestandes in Polen Geld aus Deutschland fließt. Eine polenfeindliche Einstellung des Klägers Hirsch ist ihm nicht bekannt.

Dr. Chelmitowski, Schriftleiter des „Kurjer Poznański“, ist nur aus Berichten der polnischen Presse informiert. Etwas Konkretes über die Rüstungsabgabe weiß er nicht. Als er über die finanziellen Zusammenhänge bei den deutschen Brauereien gefragt wird, da passiert dem Zeugen ein peinlicher Lapfus. Er erklärt nämlich, daß die Aktienmehrheit dem ehem. Danziger Senatspräsidenten Ziehm gehört. Dr. Sahm wird sicher nicht erbaut sein, in diesem Zusammenhang genannt zu werden.

Der ehem. Direktor der Huggerbrauerei, Glowacki, weiß auch nicht viel. Er verneint die Frage, ob die Huggerbrauerei und die Brauerei Kotecki in Gnesen durch die Dumpingpolitik der deutschen Brauereien zu Fall gekommen sind. Auch von angeblichen Sabotageakten in der Huggerbrauerei ist ihm nichts bekannt. Dagegen weiß er von einer gemeinsamen Aktion der Brauereien Kobylepole und Hugger gegen die polnische Brauerei Kotecki, weil diese ... Dumpingpreise erhoben hat.

Einen Kardinalzeugen sollte Czesław Ziembiwicz abgeben. Er erzählt auf die Frage des Angeklagten, daß die Ostrower Brauerei eine Flasche Bier in Ostrowo mit 30 Gr. und in Kalisz mit 28 Gr. verkauft. Als dann die Gegenseite Fragen stellt, ergibt es sich, daß die Kalischer (polnische) Brauerei die Flasche Bier mit 25 Gr. abgibt. Zum Schluß muß der Zeuge zugeben, daß er Vertreter des Browar Związkowy in Ostrowo ist.

Der Zeuge Sokoljak aus Dirschau, der früher die Filiale der Brauerei Kobylepole geleitet hat, hat von einem Bekannten gehört, der es von einem Chauffeur erfuhr, dem ein Herr erzählte, daß Dir. Naganowski und Gen. Lados während einer Konferenz im Joppoter Kasino im Jahre 1932 gezwungen worden seien, vor dem Bild Kaiser Wilhelms II. zu salutieren. Dieser „Kronzeuge“ des Angeklagten wird von Józwiak mit einer solchen Flut von Fragen überschüttet, die mit dem Wesen der Verhandlung nichts zu tun haben, daß sich der Vorsitzende gezwungen sieht, mehrere Fragen zu annullieren. Die Fragen der Gegenseite ergeben, daß der Zeuge von der Brauerei Kobylepole striflos entlassen worden ist.

Der Vorsitzende vertagt die Verhandlung hierauf auf Dienstag 9 Uhr früh. E. P.

Herrn Józwiaks Aktenbündel

Der Angeklagte erhält das Wort. Er ist im Jahre 1892 geboren, Reservelieutenant und Besitzer mehrerer Auszeichnungen. Er holt sehr weit aus. Seine fast einfüßigen Ausführungen gleichen einer groß angelegten und gut vorbereiteten Versammlungsrede, in der er mit viel Geschick am Kern der Sache vorbeispricht, sehr oft seine persönlichen Verdienste anführt und sein uneigennütziges Handeln betont. Die Ankläger werden als Polensfeinde schlimmster Sorte hingestellt, das Deutschland in Polen als Fremden und Vorposten der Germanisierung bezeichnet. Wenn man den Worten des Angeklagten Glauben schenken will, dann haben sich sämtliche Deutschen in Polen und sehr viele Polen gegen Józwiak und sein Konzern verschworen, gegen ihn also, der Idealist von reinstem Wasser ist und dessen einziges Verbrechen es ist, die verblendeten Polen vor den abgefeimten Deutschen zu schützen.

Er hat, so erklärt der Angeklagte, den Artikel im „Kurjer Poznański“ geschrieben, doch hat er nicht die Absicht gehabt, jemanden zu verleumden. Er denkt an die Zeit zurück, da Polen in Unfreiheit lebte, da die Kinder in den Schulen geschlagen wurden, wenn sie polnisch sprachen (?). Vielleicht hat das auf die Gestaltung seines ganzen Lebens eingewirkt. Im Weltkrieg hat er im deutschen Heer gedient und damals hat er in Belgien und auf dem Balkan die Tausende von deutschen Spionen gesehen. Damals ist ihm schon klar geworden, was Nationalwirtschaft ist. Dann hat er an der Befreiung Polens mitgearbeitet und gegen die Bolschewisten gekämpft. Nach der Rückkehr aus dem Krieg hat er sich dem Handel zugewandt (heute ist er bekanntlich Besitzer der Adria, des Bazar, des Café Józwiak, des Billardsaals in der Grudniastraße, des Café „Großer Dobski“ in der Fredry, des Schilling, der Gastwirtschaften in Lubowitow und Puszczykowo und des Wollgeschäfts an der Ecke Sw. Marcin und Kantata. D. Red.) Sein Bemühen ist es von jetzt ab gewesen, die Polen zu schützen. Große Freude bereitete ihm, als die dünne preußische Last abzusplittern begann. Doch dann kam eine neue Germanisierungswelle. Da hat er sich das Buch des Führers des deutschen Volkes gekauft und aus ihm sehr viel Nützliches für Polen herausgelesen. Zum Beweis liest der Angeklagte einige Zitate vor.

Dann hat er zu seinem Schreden beobachtet müssen, wie die angeblich loyalen Deutschen einen Fremdkörper im polnischen Staate zu bilden begannen, wie ihr einziger Grund die Postrennung der Westgebiete von Polen ist, gemäß den Weisungen ihres Führers.

Ende 1936 trat man an ihn mit der Bitte heran, die Huggerbrauerei zu übernehmen. Zu dieser Zeit haben die polnischen Zeitungen auf die vorwärtschreitende deutsche Expansion hingewiesen. Gleichzeitig setzte gegen ihn und den Browar Związkowy ein Resselstreben ein, an dem sich auch das „Pösjener Tageblatt“ beteiligte.

Diese Zeitung führt immer, wenn sein Name genannt wird, alle seine Unternehmen auf. Niemand hat das Blatt um diese Reklame gebeten; es tue dies nur, um ihn zu boykottieren. Ist dieser große Kraftaufwand, so fragt der Angeklagte, wegen dieser einen Brauerei gerechtfertigt? Ist diese Brauerei so wichtig? Nein, aber es handelt sich hier um die Einführung hoher Preise. Hiergegen hat er, der Angeklagte, nun gearbeitet,

vollkommen uneigennützig hat er gearbeitet. Die deutsche Propaganda hat aber bereits gewirkt.

Niemand fand sich, der Anteile zeichnen wollte, deshalb mußte er sich, damit dem Unternehmen die rechtliche Form gegeben wird, als Besitzer eintragen lassen. Niemand wollte Geld einzahlen, deshalb mußte er Schulden machen, damit das Kapital aufgebracht wurde.

Von dem Anlagekapital in Höhe von 100 000 Zloty sind 17 000 Zloty von ihm eingezahlt. Er muß aber die in seiner Hand befindlichen Anteile bis auf 5000 Zloty abgeben, wenn sich Käufer finden. Das Unternehmen ist auf rein nationaler Grundlage aufgebaut, die Gewinne sind zur Nationalisierung des Handels bestimmt. Allenfalls wird ihm, dem Angeklagten, vorgeworfen, daß er eine Vergütung in Naturalien erhält. Das ist aber nicht wahr. Um die Weihnachtszeit herum haben mehrere Arbeiter des Browar Związkowy, die plötzlich entlassen wurden, ein Rundschreiben verschickt. Als Urheber dieses Schreibens bezeichnet der Angeklagte den Kläger Hirsch.

Gleich zu Beginn der Tätigkeit der Brauerei ist er auf viele Schwierigkeiten gestoßen. Die Konkurrenz mit den beiden Klägern an der Spitze hat hundertprozentige Arbeit geleistet. Nach einem Jahr aber hat die Brauerei einen Gewinn von 20 000 Zloty erzielt. Er, der Angeklagte, verkauft das Bier zu 35 bis 50 Gr., die Konkurrenz aber zu 70 Gr., manchmal aber auch zu 30 Gr. Das hängt ganz davon ab, ob in dem betreffenden Gebiet eine polnische Brauerei vorhanden ist. Das Ziel ist klar: die Deutschen wollen es nicht zulassen, daß sich ein polnischer Handel entwickelt. Jedes Mittel wird hierbei angewandt. Nach außen sind die Deutschen loyale Bürger, sie zeichnen Anleihen und zahlen Steuern. Sie tun aber damit nicht mehr als ihre Pflicht.

Der vorstehende Richter unterbricht hier und fragt, wie es sich mit den Besitzrechten in den Brauereien verhält.

Der Angeklagte: Es handelt sich hier um rein kapitalistische Kombinationen. Kobylepole gehörte einstmals Polen. Im Jahre 1929 wurde es von der Thorer Brauerei erworben, die wiederum der Brauerei Kunterstyn gehört. Die Mehrzahl der Aktien der Brauerei Kunterstyn befindet sich im Besitz der Danziger Aktien-Bierbrauerei mit Dir. Ziehm an der Spitze. Da Dr. Hoppe, der Direktor von Schultheiß-

Erdeilkampf Amerika—Europa

Bier Deutsche bogen in Chicago

Am Mittwoch, 18. Mai, steigt in Chicago der mit großer Spannung erwartete Erdeilkampf Amerika—Europa der Amateur-Boxer. Auf beiden Seiten ist mit größter Sorgfalt für dieses bedeutende Treffen gerüstet worden. Die Europamannschaft, in die die vier deutschen Boxer Nürnberg, Baumgarten, Vogt und Runge aufgenommen worden sind, wurde auf Grund eines Ausscheidungsturniers Ende April in Berlin aufgestellt. Amerika stellt den Europäern die Sieger des Turniers um den „Goldenen Handschuh“ entgegen, ein über ganz Amerika verbreiteter Wettbewerb, dessen Sieger ausnahmslos große Kämpfer sind. So war z. B. der jetzige Schwergewichts-Weltmeister Joe Louis als Amateur Sieger im „Golden Globe-Turnier“. Die Gegner des Chicagoer Treffens am Mittwoch sind:

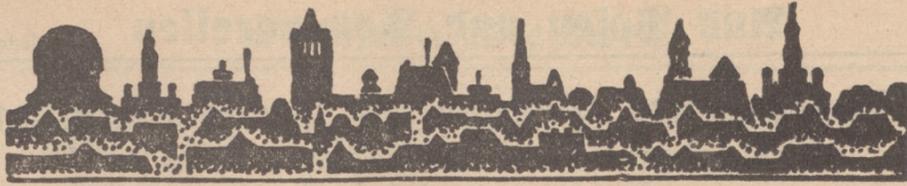
Fliegengewicht: Kenny Lottmann—Ole Lehntinen (Finnland), Bantamgewicht: Frank Rain-

rath—Uderico Sergio (Italien), Federgewicht: Eddie Dempsey—John Saunders (Irland), Leichtgewicht: John Benna—Herbert Nürnberg (Deutschland), Weltergewicht: Jimmy Malley—Anton Kolczynski (Polen), Mitteltgewicht: Cornelius Young—Adolf Baumgarten (Deutschland), Halbschwergewicht: Linto Guerrera—Richard Vogt (Deutschland), Schwergewicht: Dan Merritt—Herbert Runge (Deutschland). Als Ersatzleute stehen der Europa-Staffel noch Nardecchia-Italien und Bondi-Ungarn zur Verfügung.

Brasilien will in Polen spielen

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, will Brasiliens Nationalmannschaft ohne Rücksicht auf den Ausgang des Weltmeisterschaftskampfes mit Polen in Straßburg nach der Weltmeisterschaft einen Revanchekampf in Polen austragen.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 17. Mai

Mittwoch: Sonnenaufgang 3.53, Sonnenaufgang 19.45; Mondaufgang 23.05, Monduntergang 7.01.

Wasserstand der Warthe am 17. Mai + 0,95 gegen + 1,07 am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 18. Mai: Wechselnd wolkig, zeitweise heiter, Temperaturen einige Grad tiefer als am Vortage. Im Laufe der Nacht und auch am Tage Gewittertätigkeit; schwache, vorwiegend südliche Luftbewegung.

Kinos:

- Apollo: „Toni aus Wien“ (Deutsch)
- Gwiazda: „Halka“ (Poln.)
- Metropolis: „Die Seefabellen“ (Engl.)
- Sjonts: „Der junge Wald“ (Poln.)
- Sloane: „Fanny Elster“ (Deutsch)
- Wisłona: „Ganz Paris singt“ (Deutsch)

Dr. med. Otto Dietrich †

Am Montag, dem 16. Mai, starb plötzlich infolge einer Herzembolie Dr. med. Otto Dietrich. Dieser Tod bedeutet nicht nur für die vielen, die seine bewährte ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen, sondern auch für unser Deutschtum in Stadt und Provinz einen sehr schweren Verlust.

Dr. Dietrich war am 18. Februar 1887 auf dem väterlichen Gute in Kierkowo bei Tremen geboren. Nach seiner Gymnasialzeit wählte er sich den Beruf des Apothekers. In dieser Eigenschaft war er mehrere Jahre in seiner Posener Heimat und in verschiedenen Orten Deutschlands tätig. Innere Neigung zog ihn aber zum ärztlichen Berufe. So wandte er sich dem medizinischen Studium zu, das er zu Kriegsbeginn vollendete. Als kriegsentschiedener Feldmediziner und später als Assistenzarzt erfüllte er an der Ost- und Westfront mit treuester Hingabe seine väterliche Pflicht. Nach dem Kriege vollendete er seine praktische Ausbildung am Posener städtischen Krankenhaus und am Seemannslehreinstitut. Beruflich so aufs Beste ausgerüstet, ließ er sich im Jahre 1920 in Zablotowo bei Posen als praktischer Arzt nieder. 1933 verlegte er Wohnsitz und Wirten nach Posen selbst.

Dieser Rahmen des äußeren Lebenslaufes umschließt das Bild eines liebenswerten und von Hunderten geliebten und verehrten Mannes und vorbildlichen Arztes. Strengste Auffassung von der hohen Aufgabe seines Berufes, lautere Herzensgüte und Pflichterfüllung bis zur Selbstaufopferung sind die hervorragendsten Merkmale seines Lebens und Wirkens. Er lebte dreizehn Jahre inmitten einer sehr armen Arbeiterbevölkerung. Tag und Nacht war er oft 30 bis 40 Kilometer im Umkreis unterwegs, um ärztliche Hilfe zu bringen. Deutsche und Polen haben ihn gleichermaßen geachtet und verehrt. Zahllose, oft rührende Beweise der Dankbarkeit sind Zeugen von der Liebe, die sich dieser stille, seine Mensch und Arzt erworben hat. Auch als er in Posen amtierte, kamen seine deutschen und polnischen Arbeiter zu ihm, weil sie ihm vertrauten und sein gültiges Herz verspürten.

Dr. Dietrich war für zahlreiche Familien der Hausarzt im besten Sinne des Wortes. Die Herzen öffneten sich vor ihm; man sprach zu

Zielbewusste Aufbau-Arbeit

Mitgliederversammlung des Verbandes der Güterbeamten

Am Sonntag, 15. Mai, fand in den Räumen des Deutschen Hauses die diesjährige Mitgliederversammlung des Verbandes der Güterbeamten in Polen unter Leitung des Vorsitzenden Wilhelm Rosengarten-Gosciejewo bei guter Beteiligung der Mitglieder statt.

Aus der Tätigkeit des Verbandes

Nach der Eröffnung erstattete Herr Frederici-Posen über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre ausführlichen Bericht. Der Redner führte u. a. aus: Der vor zwei Jahren erfolgte Zusammenschluß des Verbandes der Güterbeamten mit der Welage hatte vor allem den Zweck, die Versammlungstätigkeit zu fördern, was auch für diejenigen, die sich guten Willens und eifrigsten Strebens bestrehten, in bester Weise erreicht wurde. Der kleine Verband konnte seinen Mitgliedern niemals das bieten, was ihnen jetzt durch den Zusammenschluß mit der großen Organisation der Welage geboten wurde und geboten wird. Es liegt aber im Interesse eines jeden Mitgliedes, die dargebotenen Gelegenheiten voll auszunutzen. Da man in unserer Zeit nicht annehmen kann, daß der Besitzer nicht gern und bereitwillig seinen Beamten die Gelegenheit zur Vertiefung der Berufskenntnisse, die ja nicht nur dem Angestellten, sondern auch dem Besitzer zum Vorteil gereichen, bereiten wird, liegt die Schuld einer Veräumnis der gebotenen Gelegenheit meist an den Mitgliedern selbst, die durch ihre Säumigkeit sich selbst und dem Berufsverbande schaden.

Herr Frederici berührte die Lehrlings- und die geplanten Assistentenprüfungen der Welage, die einen Nachwuchs an Beamten ermöglichen sollen, der den schwierigen Verhältnissen unserer Zeit vollaus gewachsen ist. Im Zusammenhang damit erwähnte der Redner die Tätigkeit der Stellenvermittlung des Verbandes, deren Statistik klar aufzeigt, daß nur der Tüchtige und sachlich Gesuchte heute in diesem Beruf Unterkommen und Fortkommen finden kann.

In der Mitgliederbewegung zeigte das Jahr 1937 einen Zuwachs von 54 neuen Mitgliedern auf. Bei der Ausbildungsfrage der Fortwirte wurde die Notwendigkeit der sachlichen Ausbildung, möglichst in staatlichen Schulen, betont.

ihm nicht nur von den Schmerzen des Körpers, sondern auch von denen der Seele und von den Sorgen und Nöten des eigenen Lebens. Und damit — mit seinem gültigen Herzen — hat er wohl nicht weniger zu seinen Heilerfolgen beigetragen als mit seinem reichen ärztlichen Können und Wissen. Dazu gehörte allerdings viel Aufwand an Zeit und Kraft, und es besteht die Gefahr des Selbstverzehrns an einer solchen Aufgabe. Er hat sich nicht gescheut. Am Arbeitstische brach er zusammen, ein Kämpfer für das Leben, ein Streiter gegen den Tod.

Dr. Dietrich war nicht Mediziner, er war Arzt im besten Sinne dieses Wortes: Arzt nicht aus Beruf, sondern aus Berufung. Tiefe Trauer erfüllt unsere Herzen.

Ein Gebot der Zeit

Der Redner wies zum Schluß seines Berichts noch einmal darauf hin, daß nur der Befähigte in der heutigen Zeit sich der landwirtschaftlichen Beamtenlaufbahn widmen soll, daß jeder Berufslandwirt unter Nutzung jeder gebotenen Gelegenheit sein Wissen und Können vertiefen und erweitern muß, um den schweren Anforderungen der heutigen Zeit und Wirtschaft gerecht werden zu können. Der Verband der Güterbeamten bietet seit seinem Zusammenschluß mit der Welage viele der Zeit entsprechende Möglichkeiten der Ausbildung. Es ist Pflicht eines jeden, diese Möglichkeiten wahrzunehmen, im eigenen Interesse und um unseren deutschen Güterbeamtenstand auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten.

Nach dem Kassenbericht des Herrn Rej-Strzeszyn und der von der Versammlung erteilten Entlastung der Leitung sprach Ing. agr. Zipsier-Posen über das Thema: „Was können wir aus den Betriebsabslüssen für die Organisation und die Führung des Betriebes entnehmen?“ Der Redner führte etwa folgendes aus:

Am Puls der Wirtschaft

Die Aufgabe der Buchführung wird in vielen landwirtschaftlichen Betrieben noch zu einseitig aufgefaßt, etwa nur als Handhabe gegen eine zu hohe Einkommensteuereinschätzung. Deswegen ist sie auch noch nicht so verbreitet, wie es wünschenswert wäre, besonders in den kleineren Betrieben. Die Aufgabe der Buchführung liegt zunächst in der Kontrolle des Geldumlaufes. Sie dient als Ausweis des Ertrages (Ueberfuß oder Zufuß) und bildet schließlich eine Grundlage für den Voranschlag im kommenden Wirtschaftsjahr. Daneben kommt ihr aber als sehr wichtige Aufgabe die einer Kontrolle auch des Naturalverkehrs innerhalb der Wirtschaft zu. Diese Kontrollmöglichkeiten der Wirtschaftsvorgänge durch die Buchführung schaffen die Unterlage für Kalkulationsrechnungen, für eine zweckmäßige und in die besonderen Eigenheiten des Betriebes einbringende Wirtschaftsberatung. Man ist in der Lage, durch eine stetige Beobachtung der Buchführungsergebnisse die Hand am „Puls der Wirtschaft“ zu halten.

Der Vergleich mehrerer Abschlüsse von Betrieben mit ähnlichen Wirtschaftsverhältnissen gibt dem Betriebsleiter die Möglichkeit, Unterschiede in der Leistung und in den Aufwänden zu erkennen und ihren Gründen nachzugehen. Dies führt zu einer Kontrolle der einzelnen Betriebsteile und zur Aufdeckung von eventuellen Anzulänglichkeiten, die behoben werden können. Der Redner zeigte den Gang einer solchen Untersuchung an Hand von praktischen Beispielen aus der Arbeit der Wirtschaftsringe auf.

Wenn sich auch aus diesen Betrachtungen allgemeine Rezepte für die Wirtschaftsorganisation und Wirtschaftsführung nicht geben lassen,

so läßt sich doch damit der Nachweis führen, daß eine gute Leistung in der Wirtschaft die sicherste Grundlage für eine Gesunderhaltung in verschiedenen Konjunkturverhältnissen darstellt.

Nach dem Dank des Vorsitzenden an die Redner fand die Tagesordnung der Mitgliederversammlung des Verbandes der Güterbeamten mit einem gemeinsamen Mittagessen und kameradschaftlichen Beisammensein ihren Abschluß. hk.

„Fahrt ins Blaue“

Der Posener Handwerkerverein veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 22. Mai, mit Autobussen der Posener Straßenbahn einen Mai-ausflug ins Blaue. Die Abfahrt erfolgt pünktlich 9 Uhr vom Restaurant „Bristol“, Ede Jasna und M. Marz, Pilsudskiego. Badegelegenheit wird unterwegs geboten; außerdem wird für Mittagessen gesorgt, das Gedek — 3 Gänge — für einen Zloty. Die Teilnehmer am Mittagessen werden gebeten, bei der Abfahrt dem Kassenführer ihre Beteiligung anzugeben. Alle Freunde des Handwerkervereins sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Kombinierte Impfung. Gestern begann in Posen die zweite Impfung von Kindern gegen Pocken und Diphtherie mit einem kombinierten Serum. Nach einer Woche müssen die Kinder zu einer Nachschau der Pockenimpfung und nach zwei Wochen zu einer Nachschau der Diphtherieimpfung noch einmal zum Arzt kommen. Diese kombinierte Impfung, die in diesem Jahre zum erstenmal durchgeführt wird, bewirkt, daß die Eltern bei zwei Schutzimpfungen zusammen mit der Nachschau statt viermal nur dreimal mit ihrem Kinde zum Arzt gehen brauchen. Da bei dem ersten Impftermin vor einigen Wochen die Eltern oft die für sie vorgeschriebenen Stunden nicht eingehalten hatten und manchmal gar zwei Stunden früher kamen, entstanden Störungen bei der Abfertigung und Impfung der Kinder. Die Posener Stadtverwaltung bittet deshalb alle Eltern, die ihre Kinder zum Impfen bringen, genau zu der für sie festgesetzten Stunde zu erscheinen, damit die Impfung reibungslos vollzogen werden kann.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 8. Ziehungstage der 4. Kl. der 41. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 50 000 Zloty: 111 864.
- 10 000 Zloty: 96 505 98 531.
- 5000 Zloty: 11 150 43 413 62 344 98 229 110 374 111 412 139 724.
- 2000 Zloty: 22 959 60 840 91 892 105 014 104 814 108 807 138 296 148 294 147 010.

Nachmittagsziehung

- 20 000 Zloty: 144 246.
- 15 000 Zloty: 5447.
- 10 000 Zloty: 18 915 75 818 117 866 137 001.
- 5000 Zloty: 66 932 108 625 112 093.
- 2000 Zloty: 4021 14 039 22 081 24 567 30 333 30 726 31 501 39 789 40 026 53 481 53 987 61 891 68 233 68 707 71 245 72 329 86 286 110 741 121 835 125 387 131 052 138 324 159 686.

Kampf um Wahrheit

Geschichte und Leistung der deutschen Volksgruppe in Polen

Von Dr. Kurt Lüdtke

DPD. Für die Gestaltung der deutsch-polnischen Nachbarschaft bedeutete nicht der Abschluß des Weltkrieges, sondern erst das bekannte Abkommen vom 24. Januar 1934 einen Ruhepunkt. Der beide Teile anregte, die abgeschlossene Epoche und ihr Erbe, eine unerträgliche feilsche Belastung, zu überprüfen und ein neues weltanschauliches und geschichtliches Urteil zu formen. Die Wissenschaft wählte verschiedene Wege. Die deutsche betonte die Abkehr von der Methode, aus der Geschichte Gegensätze und Leidenschaften herzuleiten. So zum Beispiel die Sammelarbeit „Deutschland und Polen“, München 1933 (Vorwort), und das Buch „Deutsche Aufbaubarbeit in der Entwicklung Polens“, Plauen 1934. Die polnische Wissenschaft wiederum hat den keineswegs zu verurteilenden Versuch unternommen, gerade den deutsch-polnischen Gegensatz in allen seinen Erscheinungsformen in stilistisch geschämter Form nochmals zu untersuchen. Volkstümlich und anspruchslos ist J. Feldmans polnisch, französisch und englisch erschienene Abhandlung „Der deutsch-polnische Gegensatz in der Geschichte“, Thorn 1934 (58 S.), wissenschaftlicher „Polen und seine Bewohner im Urteil der preußischen Politiker in der Zeit nach den Teilungen“, Kattowitz 1935 (43 S.). Beide wenden sich in

ihren Schlusssatzungen, nicht ohne Vorwürfe, an den deutschen Nachbarn in der Frage der gegenseitigen Verständigung. Ohne Anspruch auf abschließende Ergebnisse hat der bekannte Posener Soziologe Prof. Florian Znaniecki eine „Soziologie des Kampfes um Pommernellen“, Thorn 1935 (49 S.), geschrieben. Er nennt sie eine Orientierungsskizze, die jedoch später durch ein gründliches Werk ersetzt werden müsse. Hier wird ein in manchen Punkten noch nicht genügend klarer Versuch unternommen, die soziologischen Erscheinungsformen des Ringens mit dem „Drang nach Osten“ klarzustellen. Wenn der polnische Forscher (S. 39) meint, daß trotz allen von den Deutschen erfahrenen Unrechts und trotz ihrer immer noch vorhandenen Eroberungssucht der Pole ihnen gegenüber keinen Haß im Herzen trage, so läßt sich das nicht ganz mit der Feststellung W. Studnickis vereinbaren, die deutschfeindliche Stimmung in Polen sei „eine pathologische Erscheinung“. Ungemein interessant ist die Forderung eines zweiten Soziologen, J. Chalafinski, „Der polnisch-deutsche Gegensatz in der Fabrikiedlung Kopalnia in Oberschlesien“, Warschau 1935 (138 S.), obwohl gerade für dieses Gebiet die Problemstellung gewollt überprüft worden ist.

Das polnische Schrifttum der uns hier bewegenden Auseinandersetzung hat sich wiederholt mit Appellen an den deutschen Nachbarn gewandt, seine angeblich ungerechte Meinung über Polen zu überprüfen und zu verbessern. Wir greifen eine Probe aus einer vom „Schlesischen Institut“ (Instytut Śląski) in Kattowitz veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeit heraus:

Die Ueberempfindlichkeit und unsere Meinung

„Wenn nun der Zustand des geheimen deutsch-polnischen Krieges („tajajonej wojny“) einer ehrlichen Einigung weichen soll, dann muß deren Vorbedingung die Revision der bisherigen Anschauungen über das Polentum auf der anderen Seite sein. Sie müssen durch neue Anschauungen ersetzt werden, die auf geschichtlicher Gerechtigkeit und Wahrheit beruhen.“

Wir wollen nicht bestreiten, daß diese Forderung bis zu einem gewissen, hier nicht näher zu bestimmenden Grade durchaus zu verstehen ist. Was jedoch die psychisch überempfindliche polnische öffentliche Meinung uns Deutschen oft als Verunglimpfung auslegt, ist mitunter nichts weiter als die Feststellung nüchturner Tatsachen und steht zur polnischen Selbstkritik in keinem Widerspruch. Daher wolle man sich auf polnischer Seite ruhig unsere Meinung anhören.

Polnische Psychologen (Dworowicz, Ciemiowski u. a.) haben als einen der Mängel des Charakters ihres Volkes bezeichnet, „es kritisiere gern andere, liebe aber nicht, selbst kritisiert zu werden“. Diese wohl allen Nationen anhaftende Eigenart steigert sich aber beim polnischen Volke zu einer radikal polonozentrischen Einseitigkeit, zur „Naiivität des Absolutheitsanspruchs“, wie sie Prof. Hans Koch genannt hat. Es will demgemäß den Splitter aus unserem Auge entfernen, ist sich aber des Balkens im eigenen Auge nicht bewußt. Eine „ehrlliche Einigung“ kann daher unserer Meinung nach nur erfolgen, wenn wir nicht nur den Splitter, sondern auch den

Balken mit ruhiger und zielstärker Hand und mit gemeinsamer Anstrengung hinwegoperieren.

Das Trennende, nicht das Bindende wird gesehen

Dem polnischen Volke ist heute nicht klar, daß seine öffentliche Meinung buchstäblich nur immer das Trennende, nicht aber das Bindende in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen sieht. Die Legendenepidemie hat ein geradezu ungeheuerliches Ferkel, zum Beispiel im schönen Schrifttum, geschaffen, das wir Deutschen als ungerecht empfinden.

Aus einer Verteidigungsstellung heraus erklärt sich die seit Jahrhunderten in der Seele der Polen aufgespeicherte Feindschaft zum Deutschen. Sie trug wesentlich dazu bei, daß die Gegnerschaft des ersten um viele Grade leidenschaftlicher und unerbittlicher ist als die des zweiten, wenn auch dieser Temperaturabstand vor allem im Unterschied der Slawischen von der germanischen Art des Volksbewußtseins begründet erscheint. Aus dieser Linie des großen völkischen Widerstandes, so betont oft die polnische Geschichtsphilosophie, sei jedoch immer wieder die nationale Kraft geströmt, dagegen aus der Linie des geringen völkischen Widerstandes an den Dstgrenzen des Staates — die Schwäche.

Die Deutschen Kulturleistungen und die öffentliche Meinung in Polen

Die herrlichen Kulturleistungen, die dieser jäh Wettbewerb in heute noch sichtbar Ge-

Wir gratulieren

* Am 12. März konnte der Wifiser Gottlieb Niklaus aus Klotz Nowe seinen 88. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters ist N. noch rüstig und hilft in der Wirtschaft seines Enkelsohnes W. Meinah, wo er seinen Lebensabend verbringt.

Das Fest der Diamantenen Hochzeit feierten Julius Lipinski und seine Ehefrau Pauline, geb. Galow in Dziembowo, Kreis Kolmar. Das ehrwürdige Paar, das 88 bzw. 87 Jahre zählt, wurde im feierlichen Festgottesdienst eingeleitet und ihm ein Glückwunschschreiben des General-Superintendenten, ein Gedichtblatt des Evangelischen Konsistoriums und eine Bilderbibel überreicht.

Leszno (Wissa)

eb. Maitränzen im D. G. B. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Deutsche Sängerverein in Joesfts Hotel einen seiner beliebtesten Familienabende in Form eines Maitränzens. Die Veranstaltung war zunächst für Sonnabend, den 14. Mai, geplant, mußte aber, da der Saal bereits anderweitig vergeben, auf Sonntag verlegt werden. Das mag der Grund gewesen sein, daß die Beteiligung nicht so groß wie bei den sonstigen Veranstaltungen dieser Art war. Der Chor brachte sechs Mai- und Volkslieder klangvoll zu Gehör, ein Blockflötentrio überraschte die Erschienenen mit einigen Vorträgen und ein Tenor des Sängervereins wartete mit zwei Solostücken auf. Allen Darbietungen wurde reichlicher Beifall zuteil. Und dann wurde getanzt, bis der neue Maitag andruch — klein aber fein war auch dieses Maitfest unseres D. G. B.

eb. Die Obsterte ist, wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, durch die Nachfröste im April und Anfang Mai in unserem Gebiet nahezu vernichtet worden und man rechnet mit einem Ausfall von etwa 75 v. H. Die Birnen und Süßkirschen haben am meisten gelitten, ebenso auch die Aprikosen und Pfirsiche.

Nowy Tomysl (Neutomischel)

an. Windhose. Am Mittwoch nachmittag tobte über dem Gehöft des Mühlenbesizers Starokowski in Nowy Tomysl eine Windhose. Dieselbe riß mit furchtbarem Gewalt Teile des Daches herunter und löste den Kirt. Ebenso wurde ein Strohdach der Scheune arg zugerichtet. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

an. Kuriosität. Bei dem Stellmachermeister Blaziska in Nowy Tomysl kam ein Entschien zur Welt, das 4 ausgewachsene Beine hat.

an. Lotteriegewinn. Bei der letzten Ziehung der 4. Klasse der 41. Staatslotterie fiel ein Gewinn von 25 000 Zloty nach Kehlawa. Dieses Los spielten gemeinsam der Gastwirt, der Organist und der Kirchendiener des Dorfes.

Opalenica (Opaleniza)

an. Wichtig für Hausbesitzer. Am 13. Mai hat die hier seit vier Jahren unter städtischer Verwaltung stehende Straßenreinigung aufgehört. Diese bequeme Einrichtung mußte jetzt eingestellt werden, weil dafür keine Mittel vorhanden sind. Die Hausbesitzer haben jetzt wieder selbst für die Reinhaltung der Straßen aufzukommen.

Großfeuer in Schneidemühl

Schneidemühl. Am Sonntag gegen 18 Uhr brach in den Feu-Werken in Schneidemühl ein Feuer aus, das die Zimmerei und die langgestreckte Hobelmaschinenhalle erfaßte, die gegen Mitternacht noch ein riesiges Flammenmeer bildete. Der Schaden ist gewaltig und im einzelnen noch gar nicht abzuschätzen. Hobelmaschinenhalle und Zimmerei waren bis unter das Dach mit größtenteils fertigem Material gefüllt. Außerdem wurden wertvolle Maschinen durch die Flammen vernichtet.

Verheerende Brände im Kreise Mogilno

In zwei Fällen steht die Brandursache noch nicht fest

ii. Am Sonntag entstand um 15 Uhr in Mielento bei Mogilno auf dem Gehöft des Landwirts Michal Lesny ein verheerendes Feuer, das rasend schnell um sich griff und die Scheune, den Pferde-, Vieh- und Schweinestall, Wohnhaus und Schuppen vollständig einäscherte. Mitverbrannt sind drei Schweine, einige Schafe, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 50 Zentner ungedroschener und 30 Zentner gedroschener Roggen, eine Britische, vier Betten und ein Teil von der Möbeleinrichtung. Der Schaden ist groß, zumal die Wirtschaftsgebäude nur auf 7200 Zloty versichert waren. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Infolge der günstigen Windrichtung blieben die übrigen Wirtschaftsgebäude in dieser Ortschaft von den Flammen verschont. — Ein zweites Feuer brach am Montag um 7,45 Uhr auf dem Gute der Gräfin

Dabka in Zabno bei Mogilno aus, das in kurzer Zeit einen mit Rohr gedeckten Pferdeestall in Schutt und Asche legte. Einige Minuten nach Ausbruch des Feuers traf die Mogilnoer Motorspritze ein, welche die übrigen Wirtschaftsgebäude vor den Flammen schützen konnte. Mehrere Stunden hindurch war die Telefonleitung unterbrochen. Wodurch das Feuer entstand und welcher Schaden angerichtet wurde, ist noch nicht festgestellt worden. — Ein drittes Feuer äscherte das Wohnhaus von Wojciech Leszczynski in Wielowiec bei Pafosch ein. Mitverbrannt ist die Wohnungseinrichtung. Der Schaden beträgt 2000 Zloty. Hier liegt Brandstiftung vor. — Schließlich ist infolge eines fehlerhaften Schornsteins auf dem Wohnhause von Walenty Snijski in Orkowo ein Teil des Daches ausgebrannt. Der Schaden wird in diesem Falle durch Versicherung gedeckt.

Wolsztyn (Wollstein)

* Pflöcher Tod. Der hier seit vielen Jahren amtierende Oberwachmeister Glaser ist am Sonnabend früh gegen 5 Uhr einem plötzlichen Herzschlag erlegen. Der Verstorbenen war im Begriff, in den Dienst zu gehen, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Er fiel zu Boden und war sofort tot.

Am Montag um 6 Uhr fand die feierliche Beisetzungsfeier des plötzlichen Verstorbenen unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsschichten und seiner Berufskameraden statt. Der Tod des Oberwachmeisters wird überall bedauert, da der Verstorbenen als ein gerechter und pflichttreuer Beamter galt.

* Motorradunfall. Am Sonntag ereignete sich in der Nachmittagsstunde auf der Chaussee von Wollstein nach Kothenburg ein schwerer Motorradunfall. Vorübergehende Passanten fanden Leo Grajewski mit schweren Verletzungen auf dem Sommerwege liegend. Der sofort alarmierte Krankenwagen brachte den Bewußtlosen ins Krankenhaus.

Da der Verunglückte noch nicht vernehmungsfähig ist, kann über die Ursache des Unfalls noch nichts gesagt werden.

Pleszew (Pleschen)

& Ein unmenschlicher Feldhüter. Der Feldhüter Janowski vom Gut Ciswica traf bei seinem Gang durch das Feld den 14jährigen Konieczny an, der jungen Klee stahl. Statt ihn zu fangen, schob er auf ihn und verwundete ihn schwer. Der Junge mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dem Feldhüter wurde die Schußwaffe abgenommen; man hat ihn bis zur Gerichtsverhandlung unter Polizeiaufsicht gestellt.

Jarocin (Jaroschin)

ei. Tödlicher Streit auf der Tanzdiel. Die Dorfjugend in Chwalcein veranstaltete am letzten Sonntag ein Tanzvergnügen. In diesem Vergnügen erlitten auch der Tischler Jozef Wisniewski. Im Verlauf eines Streites, den der Tischler mit dem 20jährigen Fleischergehilfen Majewski vom Zaune brach, zog er plötzlich ein Messer und verletzte den Fleischergehilfen mit einem Stoß in die Kehle so schwer, daß dieser bald darauf im Krankenhaus in Jaroschin starb. Wisniewski wurde gefesselt in das Gefängnis nach Jaroschin gebracht.

Wyrzysk (Wirzich)

Äpfelbruch. Eine Autobus-Katastrophe ereignete sich Sonntagabend auf der Chaussee Bromberg-Wirzich. Der fahrplanmäßige zwischen Bromberg und Lobsens verkehrende Autobus, der Bromberg um 18,30 Uhr verließ, hatte zwischen Rakel und Lubasch einen Äpfelbruch an

der rechten Hinterseite. Durch diesen Unfall flog das eine Hinterrad ab und das Fahrzeug schleifte auf der Chaussee weiter. Es kippte dann auf der glatten Chaussee, wodurch der Leiter der hiesigen Filiale des „Kornit“, Kühn, der Arbeiter Jozef Plewa von hier und eine Frau aus Ruda erheblich verletzt wurden. Die übrigen Passagiere kamen mit leichten Verletzungen oder mit dem Schrecken davon. Ein von Wirzich angeforderter Autobus sorgte für den Weitertransport der Verletzten und Passagiere.

Znin (Znin)

ii. Glücklich abgelaufen. Auf der Chaussee in Brzykorsystem ereignete sich eine Autobuskatastrophe, die zum Glück kein Menschenleben forderte. Der Chauffeur Kazmiercki, der den Autobus auf der Linie Znin—Inowroclaw steuerte, bemerkte, daß sich der Wagen plötzlich schwer lenkte. Als er die Bremse zog, schlug der Autobus an das gemauerte Brückengeländer, worauf sich nach einigen Metern die Vorderräder mit den Sprungfedern vom Autobus losrissen. Wäre der Anprall an das Brückengeländer stärker gewesen, dann wäre der Wagen in den Kanal gestürzt. Von den acht Passagieren erlitten die Kaufleute Hübner und Turowki aus Bromberg sowie der Schaffner Wolny aus Gnesen nur leichte Kopfverletzungen. Dr. Grajewski aus Schubin erweilte ihnen die erste Hilfe. Der durch diese glücklicherweise verlaufene Autobuskatastrophe entstandene Sachschaden ist erheblich.

Kruszwica (Kruschwich)

ei. Feuer Schaden. Bei dem Brande, der am Freitag auf dem Gute Michalowo, Kreis Niezawa, ausgebrochen war, und von dem wir bereits berichtet hatten, verbrannten 2 große Scheunen mit Stroh und landwirtschaftlichen Geräten, sowie ein Wohnhaus. Das Feuer brach beim Brotbacken aus und fand bei den strohgedeckten Gebäuden reichliche Nahrung.

Czarnków (Czarnkau)

ds. Auf eine Heugabel gefallen. Im Dorfe Krasin stürzte die Tochter des Landwirts Schäfer, als sie sich auf den Heuboden begeben wollte, von der Leiter und fiel auf eine Heugabel. Die erste ärztliche Hilfe leistete Dr. Neugebauer aus Ritschenwalde, der eine sofortige Ueberführung der Verunglückten ins Wogrowitzer Krankenhaus anordnete.

Trzemeszno (Tremessen)

ii. Maul- und Klauenseuche erlöschen. Antlischerseits ist bekanntgegeben worden, daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh auf dem Gute Szablono und in Mielowino erloschen ist.

Sport-Chronik

Upton Villa in Düsseldorf

Entgegen der ursprünglichen Absicht, für das zweite Spiel gegen Upton Villa, das am Mittwoch im Düsseldorfer Rheinstadion steigt, eine deutsche Nachwuchsmannschaft aufzustellen, ist nun eine äußerst interessant zusammengestellte und als überaus spielfertig zu betrachtende große deutsche Mannschaft namhaft gemacht worden. Es wäre sehr wohl denkbar, daß der Stamm dieser Mannschaft auch für die Weltmeisterschaft in Betracht gezogen wird. Jedenfalls wird das Spiel in Düsseldorf irgendwelche noch bestehenden Zweifel über die Mannschaften für das dritte Upton Villa-Spiel in Stuttgart aufgestellt wird, die bekanntlich identisch sein soll mit der deutschen Nationalmannschaft, die Deutschland im ersten Spiel zur Weltmeisterschaft gegen die Schweiz am 4. Juni in Paris vertritt. Die Mannschaft für das Spiel in Düsseldorf hat folgendes Aussehen: Jozef, Janes, Streitke; Wagner, Mod, Kizinger; Molecki, Stroh, Lenz, Neumer und Pesser.

Deutschland vor Belgien und Holland

Das große internationale Reitturnier in Brüssel wurde mit dem Preise von Belgien abgeschlossen. Deutschlands Reiter siegten vor Belgien, Holland und Irland überlegen und erhielten damit eine Entschädigung für den in Rom knapp entgangenen Sieg im Preis der Nationen. Darüber hinaus bekam Deutschland in Brüssel auch noch den Sonderpreis für den besten Einzelreiter. Rittmeister Momm auf dem famosen Wladimist war der Glückliche. Der Wallach blieb in beiden Umläufen fehlerlos. Die Sprünge waren sehr klug und stellten an die Bewerber hohe Ansprüche.

Tod eines Rudersportpioniers

Aus England kommt die Meldung, daß Stephen Fairbairn, hochbetagt an der Schwelle des 9. Jahrzehnts, nach längerer Krankheit gestorben ist. Der Name Fairbairn ist für die rudersportliche Welt zu einem Begriff geworden. Fairbairn, der im Jahre 1881, also vor nunmehr 57 Jahren, von Australien nach England kam und vier Jahre lang im Cambridge-Universitätsclub saß, war derjenige, der die natürliche Kennruder-Methode, den sogenannten „Fairbairn-Stil“ einführte, einen Stil, der das gelockerte, elegante, körperlich leichte Rudern darstellte, der die Kennruderer veranlaßte, weitestgehend sich selbst zu trainieren und sich nicht nur schematisch an die Weisungen des Trainers zu halten. Diese Fairbairn-Methode hat ihren Siegeszug durch die ganze Welt angetreten.

Noch ein Todesopfer

der Tripolis-Rennen

Der bekannte ungarische Autorennfahrer Laszlo Hartmann ist am Montag mittag im Krankenhaus zu Tripolis an den Folgen der schweren Verletzungen verstorben, die er bei dem Sturz im großen Preis von Tripolis davongetragen hatte. Der Ungar gehörte zu den bekanntesten Fahrern des Kontinents, fehlte bei fast keinem großen internationalen Rennen und war auch auf deutschen Bahnen ein gern gesehener Gast.

Bücher

Die lange Peitsche. Von Jane B. Walden und Stuart Paine. 199 Seiten. Großoktav. Mit 18 Bildern auf Kunstdrucktafeln. In Leinen gebunden RM 6. Franckh'sche Verlags-handlung, Stuttgart.

Ueber fast alle die großen Polarexpeditionen der letzten Jahrzehnte liegen Berichte von Teilnehmern vor, stolze und oft ergreifende Zeugnisse menschlichen Forschergeistes. Aber zum erstenmal widmen nun zwei Teilnehmer der Südpolarexpedition des Admirals Byrd den unentbehrlichen, treuen und tapferen Helfern des Menschen ein Buch, den Schlittenhunden. Ihr Weg, ihre Schicksale und ihre Leistungen werden mit Liebe und Humor erzählt. Es sind wilde und starke Tiere, mit wolfshaften Instinkten, die aus ihrer kanadischen Heimat die weite Seereise antreten, die vor Einbruch der Winternacht über die Eisbrüche der Kogbarre die Schiffsladung nach der Station Klein-Amerika verbringen, in ihrer unterirdischen Hundestadt die dunkle Einsamkeit bis zum Trübsinn oder zur Raserei kennenlernen, bis endlich die Freiheit wieder winkt, das Licht und die unendliche Weite des ewigen Eises. Abgründe drohen die Gespanne zu verschlingen, wie spitze Nadeln jagt der Sturm Schnee und Hagelstauer in die Augen der leuchtenden Hunde. Aber der beste von ihnen, der Leithund Jag, führt unbeirrt 1168 Kilometer die schwerbepackten Schlitten schnurgerade nach Süden bis an die großen Berge. Und die Krönung ist der

Aufstieg der Wissenschaftler auf den Thorne Glacier.

Ein Buch der Freundschaft und des Dankes für den edlen Leithund Jag, der auch einmal, wie alle anderen, „die lange Peitsche“ hat spüren müssen, ehe er dem Gesetz der Meute untertan war: Die lange Peitsche, von Jane B. Walden und Stuart Paine. Franckh'sche Verlags-handlung, Stuttgart. In Leinen Reichsmark 6.

„Die Junge Reife“

Nr. 18 Karl Springenschmid: „Land im Leid“. Vom Schicksal einer deutschen Grenz-gemeinde in Südtirol. Mit 17 Zeichnungen von E. v. Dombrowski.

In diesem Bändchen schildert Karl Springenschmid das Schicksal der Sezner Bauern in Südtirol. Seit einem Jahrtausend, da jeder Fußbreit Boden in mühevoller Bauernarbeit erworben wurde, ist das Tal bis ins letzte Haus hinein deutsch. Wenn auch der Krieg mit Schrecken und Verwüstung darüber hinwegging, sein Deutschtum blieb stolz und unverfehrt, wie es seit Menschengedenken gewesen war. Denn um ihre Heimat zu schützen, deren beste Söhne unter den Fahnen standen, eiferten in der Stunde der Gefahr Kuben und Greise zu den Waffen. Diese kleine, todesmutige Schar der Tiroler Standhühner hielt in einem Heldenkampf, der einzig dasteh in der Geschichte des Weltkrieges, lange Zeit die wohlgerüstete, aus besten Gebirgstruppen gebildete feindliche Armee an den Grenzen des Landes auf. (Preis 50 Pfg.)

stalt hervorgebracht hat, sind aus dem Bewußtsein der breiten Volksmasse in Polen verschwunden. Unzählige Anerkennungen der deutschen Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens kann man zwar aus den Schubfächern der Gelehrten herauslesen. In der Volksüberlieferung hat sich meist nur der Schatten jener Aufbauarbeit von Jahrhundert zu Jahrhundert angesammelt, nämlich die Reaktion gegen das, was sich nachher doch zu Ruh und Frommen durchgekämpft hatte. Mit von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzten, teilweise kaum mehr voll bewußten Gefühlsregungen steht heute das polnische Volk dem Deutschen gegenüber. Schon wegen der es auszeichnenden Traditionsfreudigkeit und seiner Neigung zum vereinfachten Denken wird es schwer fallen, gegen den Mythos vom Deutschen anzukämpfen, selbst wenn Logik und geschichtliche Tatsächlichkeiten ins Treffen geführt werden. Die Entwicklungsstufe des polnischen Volkes spielt hierbei eine große Rolle, aber auch sein Wesen, in dem das Gefühl den Platz vor der Vernunft einnimmt, wie einmütig alle polnischen Psychologen feststellen. Der anfängliche Widerstand gegen jegliche aus dem deutschen Nachbarlande kommenden kulturellen Neuerungen geistiger oder materieller Natur war immer eine Sache des Gefühls, wühlte das Innere auf und ließ daher eine Annahme Erinnerungen in der Ueberlieferung zurück. Die Uebernahme dieser in der Regel immer erst behandelten Kulturgüter war aber eine Sache der Vernunft. Sie berührte das Seelenleben des polnischen Volkes nicht und fand daher keinen Eingang in die Ueberlieferung. Allenfalls mußte die den jeweiligen Kulturaustausch be-

werkstellende Geschlechtsfolge davon, die nächste aber schon nicht mehr. Daher spiegelt sich in den meisten volkstümlichen Erinnerungen der Polen an die geschichtlichen Erscheinungsformen der deutsch-polnischen Nachbarschaft die sorgsam aufgespeicherte gefühlsmäßige Reaktion wider, nicht aber die Tatsache ihrer Ueberwindung, d. h. der jeweilige Sieg der Vernunft, dessen Frucht der kulturelle Ausgleich an Westeuropa war.

In einer Zeit, in der die politischen Führer der beiden Nachbarländer bestrebt sind, eine neue Ordnung in den Beziehungen Deutschlands und Polens herbeizubringen, ist auch eine die Wahrheit, die ganze Wahrheit erstrebende Aussprache auf dem Gebiete der Kulturpolitik dringend erforderlich, wenn die staatlichen Abkommen mehr sein sollen als ein notwendiges Uebel. Wir haben den polnischen Standpunkt in mehreren Büchern und Schriften lesen können und werden ihm nach den sauberen und ritterlichen Regeln der Wissenschaft den unseren gegenüberstellen. Die Klarheit um Gegensätze ist das einzige Mittel, sie einmal bereinigen zu können.

Neues Buch von Dr. Lück

Vom Verfasser vorstehenden Artikels erscheint in vier Wochen ein neues Werk „Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur“ als zweiter Band seiner „Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum“ (520 S., 2 Karten, 6 Urkunden 36 Bilder) zum Preise von ungefähr 16 Zl. Vorbestellungen an die Adresse: Hiltbrandtsche Gesellschaft Poznan, Al. Marz. Pilsudskiego 16.

Deuffchland — der Handelspartner Südosteuropas

Im letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin wird über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Ländern folgendes ausgeführt:

Deutschlands Handelsbeziehungen mit den südosteuropäischen Agrarländern Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland haben sich im vergangenen Jahr erneut verstärkt. Die Ausfuhr deutscher Waren nach diesen fünf Ländern betrug im Jahre 1937 rund 556 Millionen Reichsmark gegenüber nur 375 Millionen Reichsmark im Jahre 1936.

Für die Dauerhaftigkeit und für die Ausbaufähigkeit der deutschen Ausfuhr nach diesen Ländern spricht vor allem, dass Hand in Hand mit der Ausfuhr auch die Einfuhr aus den Südoststaaten kräftig zugenommen hat. Die Entwicklung ist hier ähnlich wie in der Ausfuhr, ja, für die Südoststaaten eher noch günstiger. Denn Deutschland bezieht heute dem Wert nach bereits mehr Waren aus Südosteuropa als 1929 und 1930 (Höhepunkt vor der Krise). Die fünf südosteuropäischen Länder liefern gegenwärtig fast 11 Prozent der deutschen Einfuhr — 1929 hatte der entsprechende Anteil nur 3,9 Prozent betragen.

Auswirkungen des Anschlusses

Der Anschluss Oesterreichs an Deutschland bietet nun neue Möglichkeiten einer Ausdehnung des Handels mit den Donau- und Balkanstaaten. Die Durchfuhr durch ein drittes Staatsgebiet, wie es Oesterreich ja bisher darstellte, fällt für Ungarn und Jugoslawien im Handelsverkehr mit Deutschland fort; die nun möglich gewordene stärkere Ausnützung des Donauweges wird auch den Verkehr mit Bulgarien und Rumänien erleichtern.

Schliesslich, und das ist wohl das Wichtigste, wird die Einreihung Oesterreichs in die reichsdeutsche Wirtschaft eine Steigerung des gesamtdeutschen Einfuhrbedarfs mit sich bringen und damit auch den Südoststaaten zusätzliche Ausfuhrmöglichkeiten bieten. Dies ist für die Südoststaaten von um so grösserer Bedeutung, als der scharfe Rückschlag an den internationalen Rohstoffmärkten im vergangenen Jahr und die auch heute noch andauernde Unsicherheit über die weitere konjunkturelle Entwicklung in der Welt sicher manche der übrigen Abnehmer in Südosteuropa zu einer Einschränkung ihrer Käufe veranlassen wird.

Möglichkeiten für die nächste Zukunft

Deutschland und das frühere Oesterreich nahmen bereits 1937 rund 47 Prozent der bulgarischen, 41 Prozent der ungarischen, 35 Prozent der jugoslawischen, 32 Prozent der griechischen und 27 Prozent der rumänischen Gesamtausfuhr auf. Im ganzen gingen nicht weniger als 34 Prozent der Ausfuhr dieser fünf Länder nach dem Grossdeutschen Reich. In Deutschland und Oesterreich deckten die Südoststaaten gleichzeitig rund 44 Prozent ihres Einfuhrbedarfs. Dabei wird Grossdeutschland als Absatzmarkt für die südosteuropäischen Erzeugnisse in Zukunft zweifellos noch grössere Bedeutung erlangen. Denn einmal war die Nachfrage Oesterreichs im Jahre 1937 noch durch das Darniederliegen seines Binnenmarktes stark gehemmt. Das Heranführen der Ostmark an den Hochstand der Wirtschaftstätigkeit, wie er in Deutschland erreicht ist, wird einen zusätzlichen Einfuhrbedarf auch aus den Südoststaaten nach sich ziehen.

Gründung eines Verbandes von Kraftfahrzeughändlern in Polen

In Warschau fand eine Versammlung der Vertreter von 46 polnischen Kraftfahrzeughandelsfirmen statt, in der die Frage der Gründung eines polnischen Verbandes der Kraftfahrzeughändler erörtert wurde. Am 22. d. M. soll eine neue Versammlung stattfinden, von der man annimmt, dass sie nach dem Verlauf der Aussprache in der letzten Versammlung sich zur Gründungsversammlung des Verbandes entwickeln wird.

Deutsche Konkurrenz gegen USA in Lateinamerika?

(Von unserem Berichterstatter.)

Seit einigen Monaten bringen die amerikanischen Blätter immer wieder angebliche Klagen der amerikanischen Exporteure, dass Deutschland ihnen das Geschäft in Lateinamerika, besonders in Brasilien, natürlich mit unfairen Mitteln (Aski-Mark und Regierungssubventionen), wegnehme, und New Yorks vorlauter Bürgermeister La Guardia hat im April in einer Rundfunkrede vorgeschlagen, dass die amerikanische Regierung ähnliche Mittel ergreife, d. h. amerikanische Waren aufkaufe und zu Schleuderpreisen in Lateinamerika auf den Markt werfen solle, nur damit Deutschland und Italien dort verdrängt würden.

Nach den Angaben des Handelsministeriums, wie die Washington Times sie bringt, hat Deutschland in den letzten drei Jahren allerdings gewaltige Fortschritte im Handel mit Latein-Amerika gemacht und steht dort an zweiter Stelle nach der Einfuhr aus Nordamerika und vor der Einfuhr aus England. Die Ausfuhr Nordamerikas im Jahre 1937 nach Latein-Amerika betrug 578,5 Millionen Dollar, Deutschlands Ausfuhr 262,1 Millionen Dollar und Englands Ausfuhr 212,9 Millionen Dollar.

Latein-Amerika, die USA an zweiter Stelle mit 22,6 v. H., Deutschland belegte den dritten Platz mit 14,9 v. H. Im Jahre 1913 waren die Zahlen: England 34,4 v. H., USA 25,6 v. H. und Deutschland 16,5 v. H. Im Jahre 1917 hatte der Weltkrieg Deutschland und England aus dem latein-amerikanischen Markt verdrängt und Amerika die erste Stelle gesichert, die es seitdem behalten hat. Im Jahre 1935 sandte USA 34,0 v. H., England 15 v. H. und Deutschland 12,6 v. H. Weder Japan noch Italien haben besondere Stellungen im latein-amerikanischen Markt. Im Jahre 1935 war Japans Anteil 3,5 v. H., Italiens Anteil etwas weniger als 5 v. H. der gesamten Einfuhr.

Zu den gleichen Ergebnissen kommt der Leitartikel der New York Times, welche feststellt, dass Amerikas Aussenhandel 1937 sehr angezogen habe, und zwar sei die Ausfuhr von 1937 gegenüber 1936 nach Südamerika um 56 v. H. gestiegen, während die Steigerung nach der übrigen Welt nur 34 v. H. betragen habe. Diese amtlichen Zahlen zeigen deutlich, dass im latein-amerikanischen Markt sowohl Platz für deutsche wie für amerikanische Waren ist.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 17. Mai 1938.

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes items like 5% Staatl. Konvert.-Anleihe, 4% Prämien-Dollar-Anleihe, 4 1/4% Obligationen der Stadt Posen 1929, etc.

Warschauer Börse

Warschau, 16. Mai 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas stärker, in den Privatpapieren ruhig.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Lists cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich, Montreal, Wien.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 81.38, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 90.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. I. Em. 82.13, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 41.25, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 68.25, 5proz. Eisenbahn-Konversions-Anl. 1926 68.50, 4 1/2proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 65.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Polny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz.

Posen, 17. Mai 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Commodity Name and Price. Lists various grains like Weizen, Roggen, Braugerste, Standardhafer, Weizenmehl, etc.

Gesamtumsatz: 1818 t, davon Roggen 25 Weizen 236 — ruhig, Gerste 211 — belebt, Hafer 70 t.

Posener Butternotierung vom 17. Mai 1938 Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkereizentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter (Standard) 3.10 Zl pro kg ab Lager Poznań (3.05 Zl pro kg ab Molkerei), Inlandsbutter I. Qualität 2.90 Zl, II. Qualität 2.80 Zl pro kg. Kleinverkaufspreise: 3.20—3.40 Zl pro kg.

Posener Viehmarkt

vom 17. Mai 1938.

Auftrieb: 401 Rinder, 1855 Schweine, 593 Kälber und 106 Schafe; zusammen 2955 Stück.

Rinder:

Table with 2 columns: Cattle Category and Price. Includes categories like Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Jungvieh, Kälber.

Schafe:

Table with 2 columns: Sheep Category and Price. Includes categories like a) vollfleischige, gemästete Lämmer, b) gemästete, ältere Hammel, etc.

Schweine:

Table with 2 columns: Pig Category and Price. Includes categories like a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht, etc.

Bromberg, 16. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg.

Standardweizen I 25—25.50, Standardweizen II 24—24.50, Roggen 20.50 bis 21.75, Gerste 17.75—18, verregnet Hafer 17.50—18, Roggenmehl 65% 30.50—31, Schrotmehl 95% 26—27, Weizenkleie grob 15.25—16, mittel 14 bis 14.50, fein 13.50—14, Roggenkleie 13.75 bis 14.25, Gerstenkleie 13—13.75, Viktoriaerbsen 22 bis 25, Folgererbsen 23.50—25.50, Felderbsen 23 bis 25, Sommerwicken 20.50—21.50, Peluschen 22.50—23.50, Gelblupinen 13—13.50, Blaulupinen 12.75—13.25, Serradella 30—33, Winterraps 51—53, Winterrüben 49—50, Leinsamen 49—52, Senf 33—36, Weissklee 210—230, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Schwedenklee 230—245, englisches Raygras 80—85, Leinkuchen 22.50 bis 23, Rapskuchen 16.75—17.50, Sonnenblumenkuchen 40—42% 18.75 bis 19.75, Sojaschrot 23.25—23.50, Pflanzkartoffeln 4—5.50, Speisekartoffeln 3—3.50, gepresstes Roggenstroh 6.50 bis 6.75, Netzeheu 7.75—8.25, gepresstes Netzeheu 8.75—9.25. Der Umsatz beträgt: Weizen 209 — belebt, Roggen 430 — ruhig, Gerste 84 — belebt, Weizenmehl 30 t — ruhig.

Warschau, 16. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau.

Einheitsweizen 28.50 bis 29, Sammelweizen 28—28.50, Standardroggen I 22—22.25, Standardgerste I 19.25—19.50, Standardgerste II 21—21.50, Standardgerste III 18.50—18.75, Standardhafer I 22.25 bis 22.75, Standardhafer II 21—21.50, Weizenmehl 65% 38—40, Schrotmehl 95% 23.50—24.25, Kartoffelmehl Superior 31—32, Weizenkleie grob 16—16.50, fein und mittel 14.50—15, Roggenkleie 14.25—14.75, Gerstenkleie 12.75—13.25, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 28 bis 29, Sommerwicken 21.75—22.75, Peluscher 25—26, Blaulupinen 13.75—14.25, Gelblupinen 14.50—15, Winterraps 56—57, Sommerwicken 54—55, Winter- und Sommererbsen 52—53, Leinsamen 90% 50.50—51.50, Senf 36—38, blauer Mohn —, Rotklee roh 100—110, gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 190—210, gereinigt 97% 220—240, Schwedenklee 245—280, englisches Raygras 95 und 90% 85—95, Leinkuchen 22 bis 22.50, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 40—42% 17.50—18, Sojaschrot 45% 22.00 bis 22.50, Speisekartoffeln 4—4.50, Pflanzkartoffeln 10—12, Fabrikartoffeln 18% 3.50—3.75, gepresstes Roggenstroh 6.25—6.75, gepresstes Heu 10—10.50. Der Gesamtumsatz beträgt 1035 t, davon Roggen 141 t, Gerste 45 — ruhig, Hafer 10 — ruhig, Roggenmehl 327 t — ruhig.

Das gute Recht eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Zeitzeits seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Befehalten des ...

Mitten aus seiner nie ermüdenden und immer aufopfernden Hilfsbereitschaft für alle Kranken, wurde heute um 13 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser treuester Freund und Kamerad

Dr. med. Otto Dietrich

im Alter von 51 Jahren aus dem Leben herausgerissen.

Im Namen der Familie

Max Dietrich.

Im Namen seiner Freunde

Norbert Kindler.

Cottbus, Berlin, Drossen, Poznań, den 16. Mai 1938.
ul. Cieszkowskiego 4.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. d. Mts., um 17 Uhr von der Kapelle des St. Pauli-Friedhofs, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Für die anlässlich meines 70. Geburtstages mir so zahlreich zugehenden Glückwünsche und Blumenpenden spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Adolf Erdmann.
Gnesen, im Mai 1938.

BORSAL
QUALITÄTS
PUDER UND SEIFE
FÜR KINDER
R. Barcikowski S. A. Poznań

Vom längeren Leiden ist am 16. Mai meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Margarete Eschner
durch den Tod erlöst worden.
Die tiefgebeugte Mutter und Geschwister
Körnitz, den 17. Mai 1938.
Beerdigung: Donnerstag, den 19. Mai nachm. 5 Uhr vom Trauerhause.

Selter-Apparat
kompl. wegen Aufgabe der
Fabrikation zu verkaufen
Joh. Sohr, Chodzież

Echt silberne
800/-
und silber-platierte
Alpaka-Bestecke
finden Sie in großer
Auswahl beim
Juwelier
W. KRUK
Poznań, ul. 27 Grudnia 2

BAD INOWROCLAW
heilt ARTERIENVERKALKUNG
RHEUMATISMUS
FRAUEN- UND KINDERKRANKHEITEN
ERKRANKUNGEN DER ATMUNGS-
ORGANE - NERVENKRANKHEITEN
Wasserheilverfahren - Inhalatorium

Pofener Verein Deutscher Ärzte.

Heute mittag starb unerwartet im Alter von 51 Jahren unser lieber Kollege, der praktische Arzt, Herr

Dr. med. Otto Dietrich

Tief erschüttert sind wir über diesen schweren Verlust, der unsere deutsche Ärzteschaft so hart betroffen hat.

Ein tüchtiger und gewissenhafter Arzt, der nie ermüdete in der Hilfe für seine Patienten und stets selbstlos seine eigene Person hintansetzte, ein menschlich feinführender Freund und Kollege ist von uns gegangen.

Als Vorbild eines pflichtgetreuen deutschen Arztes und Kollegen wird er in unserem Gedächtnis weiterleben.

Der Vorstand.

Poznań, den 16. Mai 1938.

Treibriemen
und alle technischen Artikel
seit 60 Jahren bekannt, liefert
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

Wir stellen her:
Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Reparaturen u. Neueinbände von Büchern.
SP. AKC.
Concordia
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des "Pofener Tageblatt"
POZNAŃ
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105, 6275

Kantgymnasium
Leszno, Woj. Poznań, ul. Świętokrzyska 7
Voranmeldungen
für das neue Schuljahr
bis spätestens 15. Juni erbeten.
Vorzu legen sind:
1. Geburtschein
2. Nachweis der Staatsbürgerschaft
3. Abgangszeugnis.
Gute Pensionen, u. a. ein Evgl. Alumnat unter männlicher Leitung vorhanden.
Die Direktion.

Inserieren bringt Gewinn.
Bade-Kostüme
für Damen und Herren
amerikanisches
Fabrikat
Jantzen
S. Kaczmarek Poznań 27 Grudnia 16.

Wörterbuchswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellungsfrage pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für Chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
Wir liefern günstig, aus unseren bereits eingetroffenen Transporten:
Grasmäher 4 1/2, Grasmäher mit Handablage, Getreidemäher 5, Bindemäher
Stenwender kombiniert mit Schwadenrechen
Original "Deering",
Wir bitten, beim Kauf der Getreidemäher auf die **Schnittbreite** zu achten!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spódz. z ogr. odp.
Poznań

Neuheit!
Schraubenzieher mit Sechskantöffnung
Stahlschlüssel für Motorrad u. Auto
F. Peschke
Poznań
św. Marcin 21.
Eisenwaren und Küchengeräte
Telefon 31-56.

Sackmesser
Original Dehne
für schweren verkrusteten und harten Boden besonders geeignet, liefert billig sofort vom Lager.
Paul G. Schiller,
Poznań,
ul. Mateckiego 36.
Tel. 6006.

Fassaden-Edelputz
"Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das
"Terrana-Werk"
E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.
Sämtliche **Schneiderzutaten** für Anzüge, Mäntel und Kleider. Große Auswahl.
Andrzejewski
Szkolna 13.


Daunen und **Bett-Federn**
in grosser Auswahl.
Daunen- u. Federn-Reinigungs-Anstalt
Übernehme von meiner werten Kundschaft Federn und Betten zum Reinigen.
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. SCHUBERT
Poznań
Hauptgeschäft: **Stary Rynek 76**
gegenüber d. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung: **ulica Nowa 10**
neben der **Stadt-Sparkasse**
Telefon 1758

Vorhängeschlösser
für Motor- u. Fahrrad
Bügel und Gehäuse aus Stahl.
Länge des Bügels 20 cm.
F. Peschke
Poznań
św. Marcin 21.
Eisenwaren und Küchengeräte.
Telefon 31-56.

Grundstücke
Geschäftsgrundstück in Leszno Wlkp., beste Lage, mit 3 gangbaren Geschäften (Schankgeschäft, Vollkonsums, Garderoben, Woll- u. Kurzwaren, Getreide-, Futtermittel- u. Düngemittel-) sofort krankheits- gegen Platz oder Sperrmarkt mit Divisengenehmigung zu verkaufen ev. zu tauschen.
H. Hertner-Leszno,
Narutowicza 3.

Tausch
Tausche meine in Berlin liegenden Grundstücke gegen gleichwertige Objekte in Polen. Off. unter 1660 a. d. Gescht. d. Zeitung Poznań 3.

Pachtungen
Verpachte **700 Morgen** großes Gut m. Brennerei von Posen 25 km. Übernahme 40 000 zł. Grundsteuer-Reinertrag 2 M.
Sowiński, Poznań,
Garncastra 2.
Tel. 1821.

Kaufgesuche
Kaufe altes **Gold und Silber** Silbergeld, goldene Zähne, Uhren und Goldschmuck
G. Dill,
ul. Pocztowa 1.

Offene Stellen
Für bürgerlichen Haushalt in Poznań-Stadt, erfahrene, gesunde, ältere **Wirtin** die selbständig kochen kann, per sofort oder 1. Juni gesucht. Offert. unter 1661 a. d. Gescht. dief. Zeitung Poznań 3.

Alleinmädchen
für Hausarbeit u. Geflügel zum 1. Juni für kl. Landpaushalt, etwas Kochkenntnisse erwünscht. Offert. unter 1658 an die Gescht. diefer Zeitung Poznań 3.

Deutsches Kinderfräulein
wenn möglich katholisch, evtl. mit Musikkenntn., für ein Gut gesucht. Verpflegung und 25 zł. Offert. unter 1657 an die Gescht. diefer Zeitung Poznań 3.

Für größeres Gutsbüro
II. Rechnungsführer lebig, beider Landes- sprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig, bei gutem Gehalt zu bald gesucht. Offerten erbeten unter 1655 an die Gescht. diefer Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche
Junge **Wirtin** sucht Stellung als Wirtin in bürgerlichem Haushalt vom 15. Juni od. 1. Juli. Offert. unter 192 a an Drutarnia Effermann, Leszno.

Vermietungen
Unmöbl. Zimmer Elektr., Zentralheizung, Küchenben., Badez., ab 1. Juli an berufstätige Dame zu vermieten.
Ul. M. Piłsudskiego 16,
Wohnung 2
(Haus "Bristol").

Möbl. Zimmer
2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, ab 1. Juni frei. (An der Sniadectich.) Off. unter 1656 a. d. Gescht. diefer Zeitung Poznań 3.

Sommerfrische
Sommergäste finden ruhigen Aufenthalt mit guter Verpfleg. in früh. Gutshaus i. sch. Park an groß. See gegen. Offert. unt. 1647 a. d. Gescht. d. Zeitung Poznań 3.

In der Kulmer Niederung wird wöchentlich **Landaufenthalt** vom 10. Juni gesucht. Offert. unt. 1627 an die Gescht. diefer Zeitung Poznań 3.

Sommergäste finden in landsch. sehr schöner Gegend wieder Aufnahme. Wald, Wasser, Bade- u. Angelgelegenh. vorhanden. Pensionspreis bei guter Verpflegung pro Tag 3,50 zł. Offerten erbittet **Dlga Stenzel** Kolno-Włzyn pow. Międzybódz n/W.

Heirat
Tüchtiger, gebildeter **Sandwirt.** evgl., 29 J. alt, 30 Jahre Barvermögen, wünscht nette Dame bis 28 Jahre mit gleichem Barverm. zwecks **Heirat** kennenzulernen. An die Einheirat in Landwirtsch. von 300 Morgen aufwärts. Zuschrift. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter 1664 a. d. Gescht. d. Zeitung Poznań 3.

Kaufmann
Lobzer Hausbesitzer, Sohn, 27 J. alt, evgl., wünscht die Bekanntschaft eines jüngeren, soliden intelligenten, vermögenden Fräuleins, mit etwa 30 Tausend Plots wegen Übernahme des Hauses in Lobz, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften m. Bild, das abgegeben wird, an "Bar"-Poznań, ul. 55, 162.

Verschiedenes
Gebamme Nowalewska
Lakowa 14
Ereicht hat und Hilfe